Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

03.04.1940 (Nr. 91)

Visual Library

Erscheint 7mal wöchentlich
Monatsbezug RM 2.30 einschl. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatl. 2.30 RM (einschl. 28.7 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf. Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus ahlbar. Postscheck-Hamburg 172772. Eine Beeinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen, Geeren 6-8, Fernspr.: 5 41 21, Nachtr. u. Sonntag: 5 11 15. Sprech.: Verlag: werktl. 12—1 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½—13½ Uhr.

Bremer Zeitung

Anzeigen-Grundpreise:
Die 1 mm hohe und 22 mm breite Zeile im Anzeigenteil 13 Rpf. Die 78 mm breite und 1 mm hohe Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 9 Nachlaßstaffel C. Für Anzeigen durch den Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Geschäftsstellen: In Bremen: Am Geeren Nr. 6/8. Fernspr. 5 41 21. Nachtruf und sonntags: Fernsprecher 5 11 15; Obernstraße 86. Fernspr. 5 41 21. In Syke, Mühlendamm Nr. 2.

Parteiamtliche Tageszeitung
Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen

der Nationalsozialisten Bremens
Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 91 / 10. Jahrgang — Mittwoch, 3. April 1940 — Einzelpreis 15 Rpf.

Wie sie die Achsenmächte zerstückeln wollen

Reynauds aufschlußreiche Europakarte

Nach einer Pariser Besprechung mitphotographiert / Wunschträume der Plutokraten / Sensationelle Enthüllungen des Regime Fascista

Mailand, 3. April.

Das „Regime Fascista" macht in einem aufsehenerregenden Leitaufsatz Mitteilung von einem sensationellen Dokument, das die Doppelzüngigkeit der französischen Politik schwarz auf weiß beweist und offen erkennen läßt, daß die Westmächte bereits beschlossen haben, wie Italien verstümmelt werden solle.

Als Summer Welles in Paris weilte, so schreibt das Blatt, hatte er u. a. auch eine lange Aussprache mit Reynaud, der damals noch Finanzminister war. Beide unterhielten sich über die Kriegszeiele, und Reynaud entwickelte dabei mit der äußersten Zurückhaltung die berühmten Pläne, wie Frankreich und England sich die Gestaltung des „künftigen glücklichen Europas" denken. Damit sich der Amerikaner eine klare Vorstellung von den Projekten machen konnte, wurde ihm eine Landkarte Europas mit den neuen hypothetischen Grenzen gezeigt. Nach der Besprechung wurden die beiden Staatsmänner, wie üblich, für die Zeitungen in freundschaftlich lächelnder Haltung fotografiert. Der Zufall wollte es nun, daß auch jene Landkarte von Europa hinter beiden Männern auf dem Bilde festgehalten wurde, ohne daß irgendein höherer Funktionär sie genauer beachtet hätte. Diese Karte zeigt nun in beredter Weise, gewissermaßen graphisch, die politischen Gedanken der Engländer und Franzosen.

Die neuen Grenzen auf der Fotografie, so schreibt das Blatt weiter, lassen keinen Zweifel offen: Deutschland ist auf der Karte aufgeteilt und auf das bloße Preußen zusammengeschrumpft. Alle rheinischen Provinzen sind Frankreich angegliedert, Bayern bildet einen selbständigen Staat, Polen ist wiederhergestellt und durch Pommern vergrößert, Ungarn ist verstümmelt, das alte tschecho-slowakische Staatsgebilde Benesch wiederhergestellt und zum Schaden Deutschlands und Ungarns vergrößert. Rumänien gewinnt weitere ungarische Gebiete, und das ebenfalls wiederhergestellte Oesterreich reicht bis zur Adria. Italien verliert das Julische Venezien und ganz Istrien; ersteres wird an Oesterreich, letzteres an Jugoslawien gegeben.

Endlich also hat man, stellt hierzu das „Regime Fascista" fest, auf einem sichtbaren Dokument einen klaren Beweis für die französische Gesamtsicht gegenüber Italien, das 1915 für die Sache der Alliierten 600 000 Tote und 1 Million Verwundete geopfert hat. Frankreich hat also bereits beschlossen, Italien gerade jene Gebiete wieder wegzunehmen, die es mit Mühe mit der Einwilligung der Wortbrecher von Versailles zur Vollendung seiner Einheit erhalten hatte.

Hinzuzufügen sei, so betonte das Blatt, daß die Karte des Herrn Reynaud nur Europa gezeigt habe. Hätte sie auch Afrika verzeichnet, dann hätte man sicherlich auch die neuen Grenzen Libyens gesehen, das von Engländern und Franzosen aufgeteilt wäre. Auch die Grenzen Aethiopiens wären zu erkennen, das wahrscheinlich Negus Tafari unter britischem „Schutz" zurückgegeben werden solle. Habe nicht erst vor wenigen Monaten der französische Kriegsmarineminister Campinchi erklärt, es genüge, nur auf einen Klingelknopf zu drücken, um das italienische Imperium verschwinden zu lassen?

Der von den Juden vom Zaun gebrochene und „für das Recht und die Christlichkeit" geführte Krieg solle also mit einem neuen, noch viel schlimmeren Versailles enden? Der französische Haß gegen Italien werde nur von einem Wunsche beherrscht, die italienische Macht zu vernichten. Wenn die Engländer und Franzosen Deutschland besiegen würden, dann würden sie auch Italien verstümmeln, um es für immer machtlos zu machen. Reynaud sei logisch und aufrichtig gewesen, als er dem Amerikaner die Landkarte gezeigt habe, nicht aber ist er es, wenn er mit zusammengekniffenen Zähnen Italien anlächelt. Nach der Veröffentlichung dieses schwerwiegenden photographischen Dokuments, das kein verspätetes Dementi aus der Welt schaffen könne, habe Italien, so schließt das Blatt, an seiner festsitzenden Haltung nichts zu berichtigen. Seit der Einigung Italiens seien die Franzosen immer seine ärgsten Feinde gewesen. Man müsse Herrn Reynaud für den unfreiwilligen Dienst, den er Italien erwiesen habe, äußerst dankbar sein.

Die „Tribuna" beschäftigt sich gleichfalls in einer energischen Stellungnahme mit der Europakarte des französischen Ministerpräsidenten Reynaud. Bei dieser Anlnahme, die von der „Illustration Francaise" veröffentlicht wurde, handele es sich, so betont das angesehene römische Blatt, um ein Musterbeispiel typisch demokratischer Geographie zur Aufrechterhaltung der französisch-englischen Hegemonie. Wenn es sich lediglich um Phantasterien eines Otto von Habsburg handele, könne man leicht davon absehen, sie überhaupt zu verzeichnen. Aber hier handele es sich doch nachgerade um ein offizielles Dokument. Was allerdings seine Verwirklichung anbelangt, so müsse man daran erinnern, daß man hierfür zuerst einmal ernsthaft kämpfen müsse. Was schließlich Italien betreffe, so seien seine Grenzen von Millionen von Bajonetten geschützt, so daß es gefährlich wäre, in dieser Hinsicht etwas zu unternehmen.

*

Es ist noch nicht allzu viel Wasser die Seine hinuntergeflossen seit jenen Tagen, als die plutokratischen Kartenstrategen vom Osten aus Europa aufteilten. Vor allem die Polen ließen die Zügel ihrer Phantasie schießen und tobten sich im Annektieren Ostpreußens, Danzigs und Pommerns aus — auf der Landkarte allerdings. Weiter sind die Projektemacher nicht gekommen, denn der Siegesmarsch der deutschen Truppen hat ihnen sehr schnell die Lust zu derartigen „Grenzregulierungen" genommen. Es ist ein böses Vorzeichen für Reynaud, dessen famose Europakarte an das jähe Ende der polnischen „Eroberer" erinnert, daß er sich vom Photographen einen argen Streich spielen ließ und durch die kartenmäßige Wiedergabe der geplanten Zerstückelung des Achsenblocks seinen nach außen hin (wenigstens gegenüber Italien) vorerst „halbamtlich" verfolgten Absichten einen hochoffiziellen, ja authentischen Charakter gab. Reynaud hat aus dem selbstverschuldeten Schicksal der Warschauer „Annexions-Politiker" für die Westmächte keine Lehre gezogen — das zeigt der wider Willen verratene Inhalt seiner Unterredung mit Sumner Welles. Er will die entsprechenden negativen Erfahrungen für sein eigenes Land durchaus teuer erkaufen! Die Massen der deutschen Nation werden dem plutokratischen „Gestalter Europas" eine Antwort erteilen, die an Deutlichkeit bestimmt nichts zu wünschen übrig lassen wird.

mü.

Wieder drei feindliche Flugzeuge abgeschossen

Verstärkte Luftaufklärung über der Nordsee und Ostfrankreich

Berlin, 3. April.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Westfront keine besonderen Ereignisse. — Die Luftaufklärung über der Nordsee und gegen Ostfrankreich wurde am 3. April in verstärktem Maße fortgesetzt. Dabei kam es zu wiederholten Luftkämpfen zwischen einzelnen deutschen Aufklärungsflugzeugen und feindlichen Jägern. Ein Dornier-Aufklärungsflugzeug schoß ein französisches Jagdflugzeug vom Muster Curtiß, ein anderes Aufklärungsflugzeug schoß eine Morane ab. Ein englisches Aufklärungsflugzeug, das in die Deutsche Bucht einzufliegen versuchte, wurde von einer Rotte Me 109 abgeschossen. Ein deutsches Aufklärungsflugzeug kehrte vom Feindflug nicht zurück."

Geheimabkommen London—Paris

Die Verewigung der Hegemonie — Unnötige Sorgen des „Obersten Kriegsrates"

mdw. Brüssel, 3. April.

Die Vermutung, daß bei der Londoner Tagung des Obersten Kriegsrates zwischen der englischen und der französischen Regierung eine Art Geheimabkommen geschlossen worden ist, kann heute als bestätigt angesehen werden. Zwei Artikel, die am Dienstag in der Pariser Presse erschienen sind, beseitigen den letzten Zweifel darüber.

Das auf ausdrücklichen Wunsch der Franzosen hin zustandegekommene Dokument sieht eine „Neugestaltung Mitteleuropas nach dem Kriege" vor. Es scheint im großen und ganzen mit dem bereits bekannten Plan einer militärischen Besetzung der wichtigsten deutschen Zentren, der alten des Rheinlandes, Abtretung weiterer Gebiete an die Nachbarländer des Reiches, Kontrolle der deutschen Industrie und der Lebensmitteleinfuhr, usw. übereinzustimmen. Darüber hinaus scheinen sich nach dem, was nun nach und nach durchsickert, die Engländer in London verpflichtet zu haben, nach dem Krieg nicht abzurüsten, sondern Frankreich den notwendigen militärischen Rückhalt zu geben, den die Aufrechterhaltung der Hegemonie über Europa erfordere. Es ist in dem Abkommen weiter von einer „Rekonstruktion Europas" (nach plutokratischem Rezept) die Rede, bei der jedoch, wie Pertinax im „Odre" erklärt, ausdrücklich zwischen den „effektiven und dauerhaften Garantien für die französische und englische Sicherheit" und dieser „Wiederherstellung Europas" unterschieden wird. Daß dieser Plan nicht nur in der Phantasie Pertinax' besteht, ist übrigens ein intimer Freund Reynauds ist und daher seine Informationen aus bester Quelle schöpfen dürfte, beweist ein zweiter Artikel des ehemaligen Kriegsministers Oberst Fabry im „Matin", der auf der gleichen Linie liegt. Fabry fordert nämlich die sofortige Veröffentlichung der in London festgelegten Bedingungen. Das französische Volk, erklärt er, müsse wissen, wofür es kämpfe. Man werde erwidern, daß man mit der Veröffentlichung dieses Programms eine allgemeine Erhebung des deutschen Volkes riskiere — als wenn das noch nötig wäre — aber das sei gleichgültig, denn zunächst seien ja die Deutschen noch nicht geschlagen, und es komme in allererster Linie darauf an, daß die Franzosen den Kampf mit größter Energie aufnehmen würden. Man erwartet in Pariser politischen Kreisen, daß Ministerpräsident Reynaud am 9. April während der Geheimsitzung des Senats nähere Mitteilungen über den in London ausgearbeiteten Plan machen wird.

Leon Blum: Weg mit den letzten Skrupeln!

Völkerrecht — „juristische Formalitäten"

m. Brüssel, 3. April.

Der französische Blockademinister Monnet, der sich Ende der Woche nach London begeben wird, um mit seinem englischen Kollegen Groß die Einzelheiten des in der letzten Sitzung des Obersten Kriegsrates besprochenen Planes zur Engergestaltung der Blockade festzulegen, hat bereits von seinem Intimus Léon Blum genaue Weisungen erhalten. Blum kündigt jetzt in einem Leitartikel im „Populaire" „wichtige Entscheidungen" an. Die Westmächte, schreibt er, hätten sich allzu lange mit „Skrupeln der juristischen Formalitäten" aufgehalten: das müsse jetzt aufhören.

„Ungläubiges England" — die Welt erteilt die Antwort

Verleumdungen keine Erwiderung auf das deutsche Weißbuch — „Eine Gefährdung des Friedens"

Berlin, 3. April.

In London will mans nicht glauben, obgleich in Amerika die dort von Presse und Parlament Angeklagten es zugeben, daß amerikanische Diplomaten so unweise sprechen konnten, wie die Geheimberichte ihrer polnischen Kollegen und Vertrauensmänner es ausplaudern. Nach einem Londoner Bericht der schweizerischen „Nationalzeitung" herrscht „in London begreiflicherweise geringe Neigung dafür, an die Echtheit der Weißbuch-Dokumente zu glauben." Der Londoner Rundfunk aber, der offenbar Wert darauf legt, sich seinen Lächerlichkeitsreflex nicht entreißen zu lassen, behauptet sogar „selbstverständlich glaube außerhalb Deutschlands kein Mensch dieser deutschen Veröffentlichung."

Man ist da freilich in England und London etwas amerikanischer als in Washington und in Amerika, wo offenbar kein Mensch auf den Gedanken kam, die unangenehme Wirkung der polnischen Diplomatenberichte durch Zweifel an ihrer Echtheit mildern zu wollen, und wo nicht einmal der von den polnischen Gesandten am stärksten Blutgestellte, der Pariser Botschafter Bullitt eine solche lächerliche Ausflucht sucht. Er bestreitet vielmehr durchaus nicht „Berichte dieser Art nach Warschau gesandt zu haben." — Das genügt ja wohl.

Der republikanische Abgeordnete Fish sagt in einer Begleiterklärung zu seinem Antrag auf eine parlamentarische Untersuchung insbesondere gegen den Botschafter Bullitt, es sei ja „unverstellbar, daß die Dokumente des Weißbuches Fälschungen enthielten, das es" — wie er richtig hinzufügt — „sicherlich im Interesse der deutschen Regierung liege, friedliche Beziehungen zu den Vereinigten Staaten aufrechtzuerhalten." So aber, wie die Dokumente nun einmal sind, erblickt der Abgeordnete Fish in ihnen den Beweis für eine „Verletzung amtlicher Pflichten und eine Gefährdung des Friedens, der Sicherheit und Neutralität Amerikas, der amerikanischen Gesetze, des Geistes der amerikanischen Verfassung, der Praxis der amerikanischen Diplomatie und der vom Staatsdepartement niedergelegten Richtlinien."

Auch der demokratische Senator Reynolds hält es nicht für möglich, die Sache so zu begraben, wie Loudon es gerne möchte, sondern fordert Rechenschaft des Herrn Bullitt vor dem Auswärtigen Ausschuß, ehe der Herr Botschafter sich einfach durch Zurückflüchten nach Paris dort wieder in Sicherheit bringe.

Selbst Leute, die den Versuch machen, den Fall Bullitt zu bagatellisieren, finden es doch unmöglich, ihn so, wie der Londoner Rundfunk es möchte, einfach durch eine Verleumdung gegen Deutschland ablenken zu wollen. So sucht der „Washington Star" die Sache zwar als „unwichtig" hinzustellen, fügt aber hinzu, man halte es im Augenblick für „durchaus möglich, daß der amerikanische Botschafter Bullitt in der vom polnischen Gesandten Potocki geschilderten Weise sich privatim diesem gegenüber ausgesprochen habe". Aber gerade diese unehrliche Manier, dergleichen Brandlegungen zwischen Moskau und Figaro hinterher als „private" Verquickungen eines Botschafters und als unverbindlich für seine Regierung hinstellen zu wollen, macht die Sache umso verhängnisvoller, geschlechter und schuldhafter. Das ist ja wohl auch die Auffassung der „Washington Daily News", die nach „United Press" eine diplomatische Korrespondenz zitiert, in welcher die durch die polnischen Geheimberichte des deutschen Weißbuches bloßgestellte „Tätigkeit amerikanischer Diplomaten als verbrecherisch" bezeichnet wird.

Auch sonst nehmen nicht alle amerikanischen Kritiker die Sache so auf die leichte Schulter wie der „Washington Star" es zu tun sich den Anschein gibt. Im „Newyork World Telegram" und anderen Blättern der weitverbreiteten Scripps-Howard-Presse ergeht der bekannte Publizist General Hugh Johnson, der nach Wilgiied der ersten Roosevelt-Regierung war, aus Anlaß der Veröffentlichungen des deutschen Weißbuches den bittersten Hohn über Amerikas plutokratische Botschafter vom Schlage Bullitts. Er spricht von den Leuten, die eines „nach mittelmäßiger Laufbahn die Erbin eines großen Lebensmittelkonzerns heiraten, um dann sofort zum erstklassigen Diplomaten aufzusteigen", oder die, wie Herr Biddle, „sich in ein weibliches Vermögen verliebten, um sofort Botschafter in Warschau zu werden." So einer sei auch der eben erst vom Staatssekretär Hull öffentlich gemaßregelte Herr Cromwell, der „gleich zwei gewaltige Vermögen anheiratete und nach allerlei Narreteien U.S.A.-Gesandter in Kanada wurde, wo er fortfuhr, Dummheiten zu machen." Herr Bullitt vollends prangert General Johnson als einen dieser „diplomatischen Goldjungen Roosevelts", wegen seiner unglaublichen Aeußerungen an.

Daß Herr Roosevelt selbst die Sache nicht ganz so wesenlos findet wie der Londoner Rundfunk es möchte, geht übrigens daraus hervor, daß man im Washingtoner Weißen Haus erklärt, der Präsident habe um ihretwillen eine geplante Reise nach Warmspring (Georgia) um Wochen verschoben.

Hull lehnte Kommentar zum Weißbuch ab

Washington, 3. April.

Staatssekretär Hull lehnte in der Pressekonferenz einen Kommentar zum deutschen Weißbuch ab. Ueber das angebliche Dementi des Botschafters Potocki befragt, erklärte Hull, Potocki sei nicht bei ihm gewesen, er könne sich daher nicht dazu äußern. Gefragt, ob Bullitt die geplante Rückreise auf seinen Pariser Posten antreten werde, erwiderte Hull, von einer Aenderung sei ihm nichts bekannt. Im Weißen Haus wurde erklärt, daß Präsident Roosevelt seine Fahrt nach Warmspringe (Georgia) endgültig aufgeschoben habe und nunmehr nicht vor dem 18. April reise.

(Weitere Meldungen hierzu im Innern dieses Blattes)

Die Metallspende

Wichtiger als das Gold . . .

Seit über einer Woche ist in Deutschland die Metallspende im Gange. In Stadt und Land sucht die Bevölkerung im Haushalt alle Gegenstände aus Buntmetallen zusammen, die entbehrlich sind und in der Rüstungsindustrie bessere Verwendung finden können. Dem Führer wird zum Geburtstag manches Stück gespendet, das mitunter Jahrzehnte der Stolz der Familie war. In den Sammelstellen häufen sich die Metalle. Der Abtransport zu den Metallschmelzereien muß oft früher erfolgen als vorgesehen, weil die improvisierten Lagerräume vielfach zu klein sind, um alle gespendeten Gegenstände länger als einige Tage aufzubewahren.

Bedeutende Werte wandern in diesen Tagen und in den folgenden Wochen vom Haushalt in die Metallschmelzerei. Mit anderen Worten: Man kann auch aus Porzellan- oder Steingutkannen seinen Gerstenkaffee trinken, wenn das Metall der Nickelkanne für Zwecke der Kriegsführung gebraucht wird. Ein Aschenbecher braucht nicht unbedingt aus Messing zu sein, und Zinngeschirr ist in Friedenszeiten nett, heute aber völlig überflüssig und eben einzig als Geburtstagsspende für den Führer geeignet. Wer sich im Haushalt immer nach einmal sorgfältig umsieht, findet doch noch einen Gegenstand, der sich zur Abgabe bei der Metallspende eignet. Wer einmal Gelegenheit hatte, in einer Annahmestelle die dem Führer gespendeten Artikel gründlicher in Augenschein zu nehmen, ist über die Sorgfalt erfreut, mit der die Bevölkerung ihren Hausrat unter diesen Gesichtspunkten durchkämmt.

Eigentlich muß man sich ja wundern, daß in diesem Krieg zur Sammlung von Kupfer, Messing, Nickel, Zinn, Blei, Alpaka usw. aufgerufen wird, noch ehe beispielsweise an das in Privatbesitz befindliche Gold oder Silber herangegangen wird. Auch dies ist eine auf den ersten Blick ungewöhnliche Erscheinung dieses Krieges, der ja in mehrfacher Hinsicht gegen manche Erwartung verläuft. In der Tat ist Kupfer und Messing, Zinn und all das andere jetzt aufgerufene Metall für unsere Kriegführung und für die Volkswirtschaft wichtiger als das Gold. Darin liegt ebenfalls ein grundlegender Unterschied gegenüber dem Jahre 1914 und den folgenden Jahren des Weltkrieges. Damals war besonders wichtig, daß Gold in die Hände des Reiches kam. Zunächst war das Gold Währungsgrundlage. Obwohl 1914 durch die Ausgabe der Darlehnskassenscheine die Möglichkeit geschaffen wurde, Umlaufgeld außerhalb der strengen Golddeckungsvorschriften auszugeben, glaubte man doch nach den damaligen Auffassungen an die Notwendigkeit eines größeren Goldbestandes auch für Zwecke der inneren Finanzwirtschaft. Hiervon sind wir längst abgekommen. Nicht das Gold ist mehr Grundlage unserer Währung, sondern die Arbeit des deutschen Volkes. Schon diese tiefeinschneidende Veränderung hat dem Gold viel von seinem Nymbus genommen. Es kommt aber etwas weiteres, nicht minder wichtiges hinzu: Einstmals konnte man für Gold in der Welt alles kaufen. Das ist inzwischen ebenfalls anders geworden. Heutzutage wollen Völker, die mit uns Handel treiben, nicht Gold als Bezahlung, sondern Produkte des Arbeitsfleißes unseres Volkes. Um es konkreter auszudrücken: Ein Agrarland liefert uns gern seinen landwirtschaftlichen Ueberschuß, wenn wir ihm dafür Artikel unserer Maschinen- und Apparateindustrie, unserer chemischen Werke, unseres Bekleidungsgewerbes, des Handwerks oder anderer Zweige liefern, die im Empfängerland nicht oder nicht genügend hergestellt werden. Im Austausch von Volk zu Volk haben sich Wandlungen vollzogen, die einer Strukturveränderung gleichkommen.

Das Gold hat, kurz gesagt, seinen Thron räumen müssen. Wir brauchen es nicht zur Regulierung der inneren Währungsverhältnisse, die in Ordnung sind, wenn die Notenausgabe nicht über den Umfang steigt, der für den Einkauf von Verbrauchsartikeln benötigt wird. Da die Regierung ihre Bestellungen nicht durch einfachen Rückgriff von Noten bezahlt, kann auch keine Geldentwertung eintreten. Außerdem besteht das Vertrauen in das Wort des Führers, daß die Währung stabil bleiben wird. Um andererseits im Ausland Einkäufe tätigen zu können, müssen wir gewisse Artikel zum Export bereithalten. Kein Land würde uns beispielsweise größere Mengen Erdöl oder Erze verkaufen, wenn wir allein mit Gold bezahlten, aber die Volkswirtschaft jenes Landes bringend industrielle Artikel benötigte. Infolgedessen ist die ungestörte Erzeugung unserer hochwertigen Exportindustrie wichtiger als eine die Abgabegoldener Uhrenketten und Trauringe. Andererseits ist die Exportindustrie ebenso wie die Rüstungsindustrie Rohstoffverbraucher. Auch hier hilft die Metallspende indirekt der Kriegführung. Wenn ein Teil des gespendeten Metalles in Artikel wandert, die wir ausführen, um Erdöl zu kaufen, dann wird damit für den Betriebsstoff gesorgt, den unsere Flugzeuge, Kriegsschiffe und Panzerwagen benötigen.

Unser Tagesspiegel

„Regime Fazista" nimmt zu einer in Frankreich veröffentlichten Karte Reynauds über die geplante Zerstückelung der Achsenmächte scharf Stellung.

Italien dehnt seine zivile Mobilisierung aus.

Die Dokumenten-Publikation des Auswärtigen Amtes beschäftigt noch immer die Weltpresse.

Chamberlain hielt eine neue Hetzrede, in der er den Neutralen weitere Piratenakte androhte.

Dr. Goebbels sprach auf der Berliner Tagung der Leiter der Reichspropagandaämter.

Reichsminister Darré ist in Budapest eingetroffen.

Im Rahmen der Lehrlingsfreisprechung und -neuaufnahme bei Borgward sprach Kreisobmann Schwent.

Die Metallspende ist also in jedem Falle eine überaus bedeutsame Hilfe für die Kriegführung. Sonobl in Gestalt von Artikeln der unmittelbaren Rüstungsindustrie als in Form von Exportgütern, gegen die wir wertvolle dritte Stoffe eintauschen, hilft das abgegebene Metall einer siegreichen Austragung des Krieges.

Man hätte die Abgabe mit einem gewissen Zwang verbinden können. Das wollte man aber nicht. Es ist für uns alle angenehmer und ehrenvoller, dem Führer auf den Geburtstagstisch eine freiwillige Spende legen zu können. Daß diese Spende auch den Charakter eines Opfers trägt, indem man sich von Stücken trennt, die einem lieb geworden waren, ist selbstverständlich. Dieses Opfer ist noch gering gegenüber dem, was unsere Soldaten einsetzen. Auf jeden Fall hat der bisherige Verlauf der Metallspende erwiesen, wie aufgeschlossen das deutsche Volk für den Aufruf Hermann Görings war. Die Bescheinigung über die Abgabe von Metall mit der Unterschrift des Generalfeldmarschalls wird jedem anständigen Deutschen wertvoller sein, als ein ganzer Haufen von Gegenständen aus den eingangs angeführten Metallen. In diesem Kriege heißt es nicht: „Gold gab ich für Eisen", sondern zunächst wird eben jedes erreichbare Metall für unmittelbare und mittelbare Zwecke der Kriegführung gespendet. Das ist ebenso wichtig wie es die Goldspende in früheren Kriegen war. W. Sch.

Wieder Engländer über Dänemark

hw. Kopenhagen, 3. April.

In der Nacht zum Dienstag ereigneten sich zwei neue englische Neutralitätsbrüche über Dänemark. Englische Flieger wurden über Jütland und Innerdänemark beobachtet. Bei Baurup und Feldsted, zehn Kilometer von Apenrade entfernt, wurden am Dienstagmorgen englische Flugblätter in ungeheuren Mengen vorgefunden. Auch die Hafenstadt Esbjerg wurde gegen 2 Uhr nachts erneut von einem Flugzeug unbekannter Nationalität überflogen, und zwar in ganz geringer Höhe. Die dänische Flakbatterie gab einen Warnungsschuß ab.

In Belgien notgelandet — und wieder gestartet

m. Brüssel, 3. April.

Eine neue ungeheuerliche Neutralitätsverletzung hat sich in Belgien ereignet. Wie erst jetzt bekannt wird, ist Montag nachmittag ein englisches Flugzeug auf belgischem Boden notgelandet. Der Pilot stieg, nachdem er von Bauern Auskünfte eingeholt hatte, sofort wieder auf (!!) und flog in Richtung auf die französische Grenze weiter. Es wird ferner gemeldet, daß im Laufe des Montagvormittag mehrere ausländische Flugzeuge erneut Belgien überflogen haben. Bei einem von ihnen wurde unbestreitbar die englische Nationalität festgestellt. Die Luftabwehr trat verschiedene Male in Aktion.

„In dänischem Hoheitsgebiet torpediert"

Kopenhagen, 3. April.

Zu der Torpedierung des deutschen Handelsschiffes „Edmund Hugo Stinnes" vor der westjütischen Küste in der Nacht zum 24. März durch ein englisches U-Boot teilt das dänische Außenministerium mit: Das Wrack des vor Thorsminde an der Westküste Jütlands versenkten deutschen Handelsschiffes „Edmund Hugo Stinnes" liegt etwa 16 Meter unter Wasser in einem Abstand von etwa 1½ Seemeilen von der Küste, d. h. also innerhalb dänischen Seeterritoriums. Nachdem die Untersuchung der näheren Umstände, die in Verbindung mit dem Untergang des Schiffes stünden, jetzt zu Ende geführt worden ist, wird der dänische Gesandte in London den Auftrag von seiner Regierung erhalten, in der Angelegenheit bei der englischen Regierung vorstellig zu werden.

England preßt „Freiwillige" aus Südafrika.

Bei einem neuen JRA-Anschlag in Belfast wurde ein Gebäude der britischen Militärverwaltung in Brand gesteckt.

Die Deutsche Reichslotterie

geht auch während des Krieges unverändert weiter.

Verlosungskapital:

über 100 Millionen RM

Lose 1. Klasse in Bremen

1/8	1/4	1/2	1/1
3 RMark	6 RMark	12 RMark	24 RMark

Doppellos = 48 RMark ✳ 3faches Los = 72 RMark

bei den Staatlichen Lotterie-Einnehmern:

Fr. Akkermann Bahnhofstr.-Ecke	Wilhelm Oscar Bruns Obernstr. 57
D. Fedden Am Markt 15-16	
Walter Goethe Liebfrauenkirchh. 10-11	Heinrich Lüke Faulenstr. 12

Ihr wichtigster Grundsatz

Der bekannte Franzose Jacques Bainville schreibt in seinem Buch: „Les Conséquences Politiques de la Paix", S. 61, daß der französische Historiker Thiers sechs Wochen vor der Schlacht bei Königgrätz sagte:

„Der wichtigste Grundsatz der europäischen Politik geht dahin, daß Deutschland aus unabhängigen Staaten zusammengesetzt sein muß, die untereinander nur durch ein einfaches föderatives Band verknüpft sind."

Einst wie auch heute kennt die französische Politik nur ein Ziel, und das ist die Vernichtung der deutschen Einheit. Wenn Deutschland einig war, stellte es einen wichtigen politischen Faktor in Europa dar, und diesen zu vernichten, ist zu allen Zeiten das Ziel Frankreichs gewesen.

Heute aber stehen die Franzosen vor der unzerstörbaren Einheit des Reiches.

Englands Bemühungen um die UdSSR.

Abschluß der ersten aus 16 Dokumenten bestehenden Publikation des Auswärtigen Amtes

Nachstehend beschließen wir mit dem Dokument 14 die erste Dokumentensammlung des Auswärtigen Amtes zur Aufklärung der Vorgeschichte des Krieges.

Dokument 14

Bericht des polnischen Botschafters in London, Graf Edward Raczynski, an den polnischen Außenminister in Warschau vom 26. April 1939

Botschaft
Der Republik Polen
in London

London, 26. April 1939.

Geheim!

AB/ME-No. 1/SE-Sow/191

An den
Herrn Minister für Auswärtige Angelegenheiten
in Warschau.

Politischer Bericht Nr. 103
Englisch-sowjetische Beziehungen.

Die Ereignisse der letzten Wochen haben ein Interesse für die Beziehungen zwischen Großbritannien und der Sowjetunion auf die Tagesordnung gerückt. Daher scheint es zweckmäßig, ihre Entwicklung in den vergangenen Monaten zu schildern und Aeußerungen der Leiter der britischen Politik darüber, die gewöhnlich unter dem Druck aggressiver Fragen der Opposition gemacht wurden, zusammenzustellen.

In den letzten Jahren wünschte die britische Regierung, obwohl sie keine Sympathie für das Sowjetregime hegte, korrekte Beziehungen zur Sowjetregierung zu unterhalten, wobei sie jedoch jede engere Verbindung mied. Als 1938 Minister Eden Moskau besuchte, stellte das damals herausgegebene Kommuniqué fest, daß „in seiner grundsätzlichen Frage der internationalen Politik ein Widerspruch zwischen den Interessen der britischen und den der Sowjetregierung besteht."

Als Herr Chamberlain an die Macht kam, der zum Unterschied von seinem Vorgänger seinen eigenen Standpunkt zur Außenpolitik heute und nach einer Verständigung der vier Westmächte strebte, wurde nicht nur eine stärkere Bindung an die Sowjets unmöglich, sondern man sah auch unwillig auf die allzu weitgehende prosowjetische Politik der französischen Regierung. Diese grundsätzliche Haltung wurde selbst in den Tagen der tschechoslowakischen Septemberkrise nicht geändert. Wochenlang unterhielt die englische Regierung keine Verbindung mit dem Sowjetbotschafter, ja dieser war sogar im September meist abwesend von London. Um so größere Verwunderung erregte daher dann die bis heute noch nicht ganz geklärte Angelegenheit des Kommuniqués des Foreign Office vom 26. September abends, in dem es hieß, daß, wenn Frankreich wegen seiner Verpflichtungen in Mitteleuropa in einen Krieg verwickelt würde, es an seiner Seite Großbritannien und Nordland stände. Nach diesem unverhofften „Hervorspringen", das eher aus einer Stimmung des Augenblicks als aus einem überlegten und verteinbarten Plan hervorging, wurden die Beziehungen kühler. Die sowjetische Kritik an der „Münchener" Politik und die Erwartung der Engländer, der deutsche Ausdehnungsdrang werde sich nach Osten richten. Die britische Presse widmete damals dem „ukrainischen Problem" viel Raum und ließ durchblicken, daß dieses Gebiet nicht in der Sphäre der britischen Interessen liege. Sogar die Aeußerungen von Regierungsvertretern hielten sich auf dieser Linie.

Eine neue Etappe entstand in dem Augenblick, als nach einer gewissen Stagnation und Desorientierung in der Zeit nach der Krise und nachdem man zu der Ueberzeugung gelangt war, die Politik der „Entspannung" mit Deutschland habe keine Aussicht auf schnelle Verwirklichung — wie es scheinen konnte, als Herr Chamberlain von seinem letzten Besuch beim Reichskanzler unverrichteter Dinge zurückkehrte und verkünden konnte er habe „peace in our time" erlangt — die britische Regierung größere Initiative zu zeigen begann und sich einen günstigeren Boden für mögliche Verhandlungen mit Deutschland vorbereitete, worauf man fast bis zum Augenblick des Ausbruchs der Märzkrise rechnete. Die Gesten gegenüber Rußland haben damals einen Charakter einer Kundgebung als wirklicher politischer Schachzüge (z. B. der demonstrative Besuch des Premiers Chamberlain in der Sowjetbotschaft), dennoch soll die Einbeziehung Moskaus in die Route des Ministers Hudson der Ausdruck eines nicht nur wirtschaftlichen Interesses an Rußland sein. Allerdings ändert sich die grundsätzliche Einstellung nicht sehr: korrekte, wenn auch keineswegs herzliche Beziehungen und der Wille, sie auf derselben Temperatur zu halten. Die Opposition war, die die Schaffung einer „antiaggressiven" Front der „demokratischen" Staaten verlangt, wünscht eine größere Annäherung an Rußland; derartige Tendenzen sind sogar bei einigen Mitgliedern der konservativen Partei vorhanden, die einen Entscheidungskampf mit Deutschland wünschen (Churchill, Duff-Cooper). Jedoch unterstützt die Mehrheit der Partei diese Anschauungen nicht.

Die tschechische Märzkrise schafft eine neue Lage. Die sowjetischen Vorschläge, eine Konferenz der interessierten oder von der weiteren deutschen Aggression „bedrohten" Staaten einzuberufen, können sich nicht behaupten, Ebenfalls fällt aus den bekannten Gründen der englische Vorschlag einer gemeinsamen Erklärung der Vier-Mächte weg. An diesen Zeitabschnitt nehmen die beiden Regierungen verhältnismäßig häufig flüchtig miteinander, wenn jedoch die britische Regierung ihre Versuche einer Beeinflussung aufgibt und sich entschließt, Polen die Garantie zu geben, dann wird diese Verbindung abgebrochen und damit große Unzufriedenheit der Sowjets hervorgerufen. Der hiesige Botschafter gibt allen zu verstehen daß es ein Akt schalten werde und beklagt sich vor den Vertretern der Opposition über diese Behandlung." Zwei Stunden vor der Abgabe der britischen Erklärung des Premiers vom 31. März wurde Botschafter Maiski über ihren Inhalt unterrichtet.

Die Erklärung, die von der Opposition befriedigt aufgenommen wurde, regte allerdings sofort zu der Frage nach der Rolle an, die man den Sowjets zuzuerkennen beabsichtige.

---

*) Der sozialistische Abgeordnete Dalton behauptete in einer Unterhausrede vom 1. April, daß zwischen dem 19. und 31. März keine Verbindung zwischen dem Sowjetbotschafter und dem britischen Außenminister bestanden habe. (Es folgt ein Zitat.)

Der Ministerpräsident antwortet darauf:

„Die Regierung hatte mit verschiedenen anderen Mächten Konsultationen ob, u. a. natürlich auch mit der Sowjetregierung. Lord Halifax habe heute früh den sowjetischen Botschafter empfangen und mit ihm eine eingehende Diskussion über dieses Thema gehabt. Es gäbe keinen Zweifel darüber, daß die Prinzipien, auf Grund derer man gegenwärtig handle, von dieser Regierung vollkommen verstanden und gewürdigt würden."

Auf die Frage der Opposition, ob der Premier die Versicherung geben könne, daß es zwischen Groß-Britannien und der Sowjetunion keine ideologischen Hindernisse gebe, antwortete Herr Chamberlain: „Yes, I have no hesitation in giving that assurance." In der Debatte vom 3. April wird die russische Frage erneut von der Opposition angeschnitten. Der Premier wird dadurch veranlaßt, während seiner Rede folgende Erklärung abzugeben:

„Ich habe nicht die Absicht, heute diejenigen Regierungen zu nennen, mit denen wir gegenwärtig oder in nächster Zukunft über die Situation beraten wollen. Ich muß jedoch die Sowjetunion erwähnen, da ich mir darüber klar bin, daß die UdSSR. immer in den Gedanken der Oppositionsmitglieder vorhanden ist und daß diese noch vorgeschlagen haben, ideologische Verschiedenheiten könnten uns in dem trennen, was sonst im Interesse beider Länder wäre. Ich werde mich nicht bemühen, auch nur einen Augenblick zu behaupten, derartige ideologische Unterschiede bestünden nicht; sie verbieten unverändert. Aber, unser Standpunkt ist, wie ich das schon in meiner Antwort auf eine Frage am vergangenen Freitag gelagt habe, der, daß ideologische Verschiedenheiten, ganz gleich welcher Art, keinen Einfluß auf solche Angeleaenheiten haben können. Das, was uns gegenwärtig angeht, ist die Erhaltung unserer Unabhängigkeit. Wenn ich aber von unserer Unabhängigkeit spreche, so meine ich nicht nur die Unabhängigkeit unseres Landes, sondern auch die anderer Staaten, welche von einer Aggression bedroht werden könnten. Aus diesem Grunde begrüßen wir auch ohne Mißtrauen die inneren Regierungsformen die Mitarbeit eines jeden Staates, mit dem wir eine Aktion anzustreben, sondern weil wir uns ihr entgegenstellen wollen."

Seinerseits bestätigt Lord Halifax am gleichen Tage im Oberhaus folgendes:

„Die Konsultationen werden weiterhin geführt und ich bin nicht imstande, mich gegenwärtig über sie eingehend auszusprechen. Ich kann jedoch sofort sagen, daß die Regierung S. M. sich vollkommen über die Bedeutung des Standpunktes der Sowjetregierung klar ist und auf gute Beziehungen zu dieser Regierung Wert legt. Ich kann jedoch nicht die Tatsache verhehlen, daß die Beziehungen gewisser Staaten zu Rußland durch spezielle Bedingungen kompliziert sind, obwohl ich das Haus versichern darf, daß, was die Regierung S. M. angeht, diese Schwierigkeiten nicht bestehen."

Die Ereignisse in Albanien rufen die Notwendigkeit hervor, das Parlament während der Ferienzeit auf einen Tag, und zwar am 13. April einzuberufen. Der Premier eröffnet die Debatte, in der er nach Darlegung der internationalen Lage von dem Besuch Mitteilung macht, Rumänien und Griechenland eine Garantie zu erteilen. Er erwähnt die russische Stellungnahme jedoch nicht. Erst gegen Ende der Rede, als von seiten der Opposition Rufe laut wurden: „What about Russia?" gibt er seiner Hoffnung Ausdruck, „daß die Tatsache, daß er Rußland nicht erwähnt habe, von der Opposition nicht etwa als Beweis dafür aufgefaßt werde, Groß-Britannien unterbreche seine engen Beziehungen zu den Vertretern dieses Landes. Man habe eine sehr schwierige Aufgabe zu erfüllen. Man müsse nicht nur das berücksichtigen, was man selbst wünsche, sondern auch das, was die anderen Partner tun wollen. (We have to consider not only what we wish, but what other people also are willing to do.)" Diese Worte können sowohl auf die polnischen und rumänischen Vorbehalte wie auf den Standpunkt Rußlands Bezug haben.

Erst als Sir John Simon auf die zahlreichen, ihm während der Debatte gestellten Fragen antwortete, besprach er ausführlicher die Verhältnisse zu Rußland:

„Ich komme jetzt auf Rußland zu sprechen. Ich möchte im Namen der Regierung in dieser Frage eine möglichst klare Aufklärung geben. Ich muß mit der Feststellung beginnen, daß auf unserer Seite nicht im geringsten der Wunsch besteht, Rußland auszuschließen oder sich der russischen Hilfe für den Frieden zu entäußern. Schon gleich vom Beginn unserer neuen Politik an strebten wir nach einer raschen Gewinnung der russischen Mitarbeit. Gleich nach der Einnahme der Tschecho-Slowakei durch Deutschland wandten wir uns an die russische Regierung mit der Bitte, sich der Viermächteerklärung anzuschließen. Die russische Regierung antwortete sogleich, daß sie sich damit einverstanden erkläre, an der Viermächteerklärung teilzunehmen, wenn nur Frankreich und Polen diesen Vorschlag annehmen würden. Wir kommen jetzt zu einem delikaten Punkt, denn, wie dem Haus bekannt ist, ließ sich dieses Projekt leider nicht verwirklichen, und wir waren gezwungen, eine andere Methode einzuschlagen, obwohl wir noch denselben Zweck verfolgten.

Dann trat Rußland mit dem Vorschlag einer Konferenz der Mächte hervor. Die Einwendungen der britischen Regierung ergeben sich nicht aus der Tatsache, daß der Vorschlag von russischer Seite ausging: Ihre Stellungnahme hierzu erfolgte vielmehr auf Grund einer Einstellung aus rein praktischen Motiven . . . Es ging darum, die raschste und am meisten Erfolg versprechende Methode zur Erlangung eines Einverständnisses unter den interessierten Staaten zu finden. Bei der Einberufung solch einer Konferenz würden sich viele Schwierigkeiten ergeben, aber zweifellos würden wir uns bemühen, sie zu überwinden, wenn wir der Ueberzeugung wären, daß dies die beste Methode darstellt . . . Die letzten Ereignisse in Europa im März und April mußten notwendigerweise in einer Reihe von Ländern Unruhe hervorrufen, und zwar deswegen, weil sie ihre Unabhängigkeit für bedroht hielten und weil dieses sich ungewöhnlich rasch entwickelte Tempo es kaum sich nämlich dabei nur um Tage oder Stunden handeln. Um sich dieser Gefahr zu widersetzen, nicht hinter dem Rücken Sowjetrußlands bzw. in der Absicht von dessen Hilfeleistung keinen Gebrauch zu machen, sondern weil wir Fragen gegenüberstanden, die keinen Aufschub zuließen und weil wir im vollen Einverständnis mit der französischen Regierung handelten, fühlten wir uns verpflichtet, alles dazu zu tun, um das Vertrauen wiederherzustellen, deshalb gaben wir die Versicherung ab, die dem Hause schon bekannt ist. Wir nahmen nämlich gegenüber den Staaten, deren Unabhängigkeit durch ihre jeweilige Gefährdung bedroht war oder bedroht sein konnte, besondere Verpflichtungen auf uns. Während dieser Verhandlungen blieben wir in engem Kontakt mit der russischen Regierung. Am 29. März ließen wir dem russischen Botschafter mit, daß es uns nicht zweckmäßig zu sein scheine, den Gedanken einer Erklärung der vier Mächte weiter aufrechtzuerhalten und daß wir deshalb auf eine andere Linie des Vorgehens übergegangen seien. Der russische Botschafter wurde über die allgemeinen Umrisse dieser neuen Methode informiert, die wir uns überlegt hatten und die dazu führte, daß wir gemeinsam mit Frankreich Polen und Rumänien Garantien gaben. Der russische Botschafter erkannte an, daß dies eine revolutionäre Aenderung in der britischen Politik darstelle und daß sie in hohem Maße zur Aufrechterhaltung des Vertrauens in anderen Ländern beitrage. Während der Unterredungen wurde ihm offen zu verstehen gegeben, daß wir keineswegs die Absicht hätten, eine Hilfeleistung der russischen Regierung auszuschließen, wenn diese bereit sei, sie in möglichst zweckentsprechender und effektiver Weise zu erteilen."

Die sich damals ergebenden Umstände zwangen den Premierminister, eine Erklärung über Polen abzugeben. Bevor diese aber abgegeben wurde, wurde der russische Botschafter von ihrem Inhalt unterrichtet. Der Botschafter sagte am 31. März dem Staatssekretär, daß die russische Politik neuerdings von Herrn Stalin als eine Politik der Hilfeleistung gegen die Aggression für diejenigen, welche für ihre eigene Unabhängigkeit kämpfen, umschrieben wurde. Der Staatssekretär hat diese Definition zu entgegennehmen, wie sie jeder von uns, welcher nach einem Maximum an Hilfe aller nur möglichen Seiten strebt, entgegengenommen haben würde. Das Haus kann sich aus diesen Worten überzeugen, daß die Grundsätze, denen die Regierung seiner Königlichen Majestät sich bei ihrer Erklärung in der polnischen Frage bediente, genau dieselben waren wie die Grundsätze der Erklärung von Herrn Stalin. Es scheint uns, daß diese Grundsätze von der russischen Regierung nicht falsch verstanden werden können und ich möchte, daß das Haus versteht, daß, obwohl bei Problemen dieser Art schwieriger ist, als es zu sein scheint, mit einer größeren Anzahl von Staaten zu verhandeln, die Vorwürfe, daß wir es vermieden wollten, Rußland in das System, das wir gerade als System des Friedens im Gegensatz zur Aggression ansehen wollen, einzubeziehen, ungerechtfertigt sind . . . Wenn wir die Gefahr, in der sich augenblicklich freie Staaten in der Welt befinden, berücksichtigen, wären wir dumm, wenn wir uns nicht klar darüber sein würden, wo die Quellen der Hilfe liegen und sie nicht benutzen würden."

Der Abgeordnete Dalton unterbrach hier Simon und fragte, ob die Regierung die Möglichkeit berücksichtige, gemeinsam mit Frankreich und Rußland eine definitive Militärallianz vorzuschlagen. Sir John antwortete nicht direkt auf diese Frage, sondern erklärte, daß man bereits gewisse einem solchen Vorschlag seine prinzipiellen Bedenken habe:

„Diese Fragen sind nicht so einfach, wie es wohl scheinen kann . . . Es scheint mir nicht, daß wir trotz Rußlands großer Macht unsere ganzen Anstrengungen ausschließlich auf diesen Staat konzentrieren sollten. Wir müssen daran denken, daß auch noch andere Staaten existieren, für die eine Gefahr näher liegt als für Rußland. Obwohl ich aber nicht sagen kann, ob ein Vorschlag dieser Art gemacht worden ist, kann ich dem Hause versichern, daß die Regierung einem solchen Vorschlag gegenüber keine prinzipiellen Einwendungen zu machen hat."

Inzwischen finden in London und Moskau weitere Verhandlungen statt über den Anteil und die Rolle Rußlands in dem entstehenden neuen Kräftegleichgewicht in Europa.

„Zweitens wünscht England, daß Rußland an diesem Kräfteverhältnis teilnehme, will jedoch keine formale oder engere Bindung. Aus den mir von dem ständigen Unterstaatssekretär im Foreign Office, Cadogan, gegebenen Erläuterungen geht hervor, daß England und Frankreich sich darauf beschränken wollen, von Rußland eine Erklärung, es werde im Kriegsfalle eine wohlwollende Haltung einnehmen, zu erlangen, um sich so Transit, Zugang zu den Rohstoffen usw. zu sichern. Das könnte z. B. auf dem Wege einseitigen Erklärung der Sowjetregierung erfolgen, die feststellen würde, daß im Falle eines deutschen Angriffs auf Polen oder Rumänien Rußland im voraus seine Haltung zu einem derartigen Konflikt festlegen würde. Die Garantieschläge der Soviets aber, die zu einem politischen Vertrag der gegenseitigen Hilfeleistung zu gelangen wünschen — sei es in zweiseitiger englisch-russischer Form bei entsprechender Anpassung des französisch-russischen Vertrages, sei es in der Form eines Vertrages zwischen England, Frankreich und Rußland —, könnte, wie Cadogan erklärt, England nicht annehmen, und auch Frankreich wolle das nicht. Cadogan betrieb sich dabei auf weitestliche Aüschichten, wie auf die Reaktion, die das in anderen Ländern, besonders in denen Polen, Rumänien, Jugoslawien und Spanien auslösen würde. Gleichzeitig jedoch betonte Cadogan die Schwierigkeiten, die die britische Regierung habe; sie wolle eine abschlägige Antwort nicht in einer Weise geben, die verletzend könnte.

Dieser Standpunkt wurde auch Minister Gafencu mitgeteilt. In seinen hiesigen Unterredungen vergegenwärtigte er sich, daß die britische Regierung eine engere Annäherung an die Sowjets meide. Der rumänische Außenminister brachte mir gegenüber die Ansicht zum Ausdruck, daß die jetzigen englisch-französischen Unterredungen ohne konkretes Ergebnis bleiben könnten.

Daher bemüht sich die britische Politik, die allzu deutliche antideutsche Akzente noch meidet, einer allzu unmittelbaren Bindung an die Sowjets auszuweichen. Jedoch kann die weitere Entwicklung der internationalen Lage eine Richtung gehen, die die Einhaltung dieser Linie unmöglich macht.

Daher treffen die inzwischen laufenden Verhandlungen auf diese Hindernisse. Eine zufällige Schwierigkeit ist die Haltung der Opposition und eines gewissen Teiles der konservativen Partei mit Churchill an der Spitze, die sich deutlich auf einen Krieg vorbereiten und in den Sowjets einen Staat mit großen Reserven und potentiellen militärischen Kräften sehen. Die Schwierigkeiten mit der Opposition können noch mehr mit den Angriffen wachsen, die der Entschluß über die Militärdienstpflicht hervorrief. Dann die Regierung wird in Betracht ziehen und sich möglicherweise Argumente entgegenstellen müssen, daß eine „Allianz" oder eine andere Form der Verbindung mit Rußland eine so drastische Beschlußfassung hätte verhindern können.

Edward Raczyński,
Botschafter der Republik Polen.

Das ist Plutokratie!

Himmelschreiende soziale Zustände in Nordirland — Hungerlöhne für Arbeiter

Amsterdam, 3. April

Einem Vertreter einer englischen Oppositionszeitung ist nach erheblichen Schwierigkeiten die Genehmigung erteilt worden, an einer Pressefahrt durch Nordirland teilzunehmen.

Ueber die dortigen sozialen Zustände, die noch eine Steigerung der für das plutokratische England typischen Auswüchse des kapitalistischen Wirtschaftssystems darstellen, gibt er folgende erschütternde Schilderung:

Der Landwirtschaftsminister von Nordirland habe vor der Presse erklärt, der durchschnittslohn für Landarbeiter in Nordirland zwischen 25 und 30 Schilling wöchentlich liege. Tatsächlich aber erhielten viele Landarbeiter nur 17 Schilling wöchentlich. Während Weber in Schottland wöchentlich 40 Schilling verdienten, seien diese in Belfast und anderen Teilen Nordirlands glücklich, wenn sie 25 Schilling erhielten.

Auf der anderen Seite zögen die Großgrundbesitzer und Industriellen riesige Gewinne aus dem Krieg. Die Grundbesitzer beispielsweise erhielten 200 Pfund jährlich an staatlichen Subsidien, also ungefähr 165 Pfund und mehr als der Landarbeiter, der von morgens bis abends schufte, jährlich an Lohn erhalte. Die Arbeiter in Nordirland forderten höhere Löhne, die Lebenshaltungskosten auszugleichen, sie forderten niedrigere Preise und höhere Unterstützung für Arbeitslose, Kranke und Alte.

Der Korrespondent bezweifle dann auf die furchtbaren Zustände im Gefängnis von Durry. Dort habe man 47 Männer, die für die Unabhängigkeit Irlands kämpften, seit 18 Monaten ohne Verfahren und ohne Anklage gefangen gehalten. Diese Gefangenen würden von besonders brutalen Wärtern bewacht und nur wenige von diesen 47 seien dem Schicksal entgangen, in ihren Zellen mit Knüppeln geschlagen zu werden.

Ertappte Verbrecher

dnb. Genf, 3. April.

In Paris scheint man sich darüber klar zu sein, daß der Zeitschrift „Illustration" mit der photographischen Wiedergabe Reynauds und Sumner Welles' vor der aufschlußreichen Wandlarie „Das neue Europa" nicht wiedergutzumachende Panne unterlaufen ist. In politischen Kreisen der französischen Hauptstadt kann man sich die unausbleiblichen Auswirkungen dieser unverzeihlichen Enthüllungen der französischen Kriegsziele keineswegs verhehlen und ist vor allem hinsichtlich der Reaktion in Italien sehr besorgt.

2000 zu 25000

Kläglicher Rundfunkhörer-Zuwachs in Frankreich

Berlin, 3. April

Die Teilnahmslosigkeit des französischen Volkes gegenüber seiner volksfremden Rundfunkführung wird jetzt von den französischen Sendern selbst zugegeben, die sich darüber beklagen, daß der Hörerzuwachs in Frankreich seit dem vergangenen September ganz geringfügig sei. So habe der monatliche Zuwachs an Rundfunkhörern im Februar lediglich 2000 betragen. Es kann in diesem Zusammenhang festgestellt werden, daß der Großdeutsche Rundfunk während des ersten Kriegshalbjahres durchschnittlich eine Viertelmillion neue Hörer im Monat aufzuweisen hatte und daß insgesamt ein Neuzugang von 1 405 559 Rundfunkteilnehmern zu verzeichnen ist.

Druck- und Verlag „Bremer Zeitung" NS.-Gauverlag Weserland G. m. b. H., Bremen. Verlagsleiter: Hugo Köhler; Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich; ständ. Hauptschriftleiter: Wilhelm Alling; Chef vom Dienst und verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Lokales und Bilder: Heinz Tischer; für Sport, Niederdeutsche Rundschau und Handel: Rudolf Meyer; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Reinhard Everwyn; sämtlich in Bremen. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin SW 68. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Herbert Straiske, Bremen. Gültig ab 15. Januar 1940 Preisliste Nr. 9.

Rund um den Roland

Pimpf Heinz ist scharf auf Messingschilder

Bremen, 3. April

Heinz ist ein richtiger Pimpf, so wie er sein soll. Er läßt keine Gelegenheit zu einem Streich ungenutzt vorübergehen, er ist aber auch zu jeder Arbeit und Hilfeleistung bereit, die von ihm gefordert wird. Jetzt hat Heinz einen großen Auftrag. Tagtäglich um 15 Uhr findet er sich in einer Sammelstelle für die Metallspende ein, um beim Herantransportieren der gespendeten Gegenstände behilflich zu sein. Kürzlich nun ging Heinz mit einem einfmalig prunkvollen Kronleuchter und einem halben Dutzend Gardinenstangen schwer bepackt, durch eine jener Straßen unserer Stadt, in der die Häuser große, schon gepflegte Vorgärten haben und große Portale als Eingang. Da machte Heinz eine Entdeckung. Neben jedem Portal war, wie es seit einiger Zeit Vorschrift ist, ein schwarzweißes Schild mit der Hausnummer angebracht. Daneben aber saß an fast jedem Haus noch ein Nummernschild aus Messing, zwar unleserlich, denn es klammte schon aus der „guten alten Zeit". Außerdem saßen an vielen Häusern noch gewaltige Namen- und Firmenschilder aus Messing, die doch leicht zu ersetzen waren. Im Weitergehen faßte Heinz seinen Plan, dessen Endergebnis lautete: Alle diese Messingschilder müssen in unsere Sammelstelle! Am Abend fand Heinz vor seinem Fähnleinführer und teilte ihm seinen Plan mit, und am andern Morgen wurden alle Pimpfe, deren Eltern in dieser Straße wohnen, ebenfalls eingeweiht. Schon im Laufe des Tages zeigte sich der Erfolg: Jeder dieser Pimpfe hatte seinen Vater auf das überflüssige Schild aufmerksam gemacht und überall waren die Jungen dabei, das wertvolle Metall abzuschrauben und zur Sammelstelle zu bringen. Bremer! Machtes wie die Jungen! Entfernt überflüssiges Namen- und Nummernschilder aus Messing und werbt und spendet sie für die Metallsammlung zum Geburtstag des Führers!

F. M.

Anpassung des Ladenschlusses an die Sommerzeit

Durch den Erlaß des Reichsarbeitsministers vom 21. Dezember 1939 war der Ladenschluß in Gebieten mit Verdunkelung für die nicht zum Lebensmittelhandel gehörenden Geschäfte auf 18 Uhr festgesetzt und ein Mittagsladenschluß für unzulässig erklärt worden. Diese Regelung bezweckte, den Geschäftsverkehr während der Verdunklung möglichst einzuschränken. Während des Sommerhalbjahres, insbesondere nach Einführung der Zeitumstellung, spielt dieser Gesichtspunkt keine Rolle mehr. Der Reichsarbeitsminister hat infolgedessen durch einen, Erlaß vom 23. März 1940 die höheren Verwaltungsbehörden ermächtigt, vom 1. April 1940 ab auch für die nicht zum Lebensmittelhandel gehörenden Geschäfte einen Mittagsladenschluß einzuführen und denselben auch das Ende der Verkaufszeit hinauszuschieben. In diesen Fällen soll in der Regel die Verkaufszeit um 19 Uhr enden, so daß dann ein einheitlicher Ladenschluß für alle Geschäftszweige des Einzelhandels besteht.

Der Reichsarbeitsminister empfiehlt, den Mittagsladenschluß der Lebensmittelgeschäfte und der übrigen Geschäftszweige des Einzelhandels nicht gleichzeitig beginnen zu lassen, damit die Gefolgschaftsmitglieder der Einzelhandelsbetriebe auch in der Mittagszeit eine ausreichende Möglichkeit behalten. Diese Maßnahme wird im übrigen auch in größeren Städten häufig schon deswegen zweckmäßig sein, um eine Ueberlastung der Verkehrsmittel zu verhindern. Für Orte, in denen an Marktagen ein erheblicher Zustrom ländlicher Käufer zu beobachten ist, bittet der Reichsarbeitsminister zu prüfen, inwieweit an diesen Tagen von der Durchführung des Mittagsladenschlusses abzusehen ist.

Eine Verlängerung des Ladenschlusses über 19 Uhr hinaus kommt nur in Ausnahmefällen in Betracht. Der Erlaß erinnert hierbei an die besonderen Verhältnisse in ländlichen Gegenden, für die ebenso wie in den Vorjahren ein späterer Ladenschluß insbesondere während der Erntezeit zulässig werden kann. Im übrigen sind die Richtlinien vom 21. Dezember 1939 unverändert aufrecht erhalten geblieben.

Auch an der Offenhaltungspflicht der Einzelhandelsgeschäfte innerhalb der von den Verwaltungsbehörden festgesetzten Geschäftszeit hat sich nichts geändert, soweit nicht in Einzelfall aus besonderen Gründen für einen Betrieb oder einen Einzelhandelszweig Ausnahmen bewilligt worden sind.

Die Neuregelung enthält wie schon der Erlaß vom 21. Dezember 1939 lediglich eine Ermächtigung an die höheren Verwaltungsbehörden (in Preußen Regierungspräsidenten). Es sind also die entsprechenden Anordnungen dieser Behörden abzuwarten!

Solange diese nicht ergangen sind, verbleibt es bei den zur Zeit festgesetzten Geschäftszeiten.

Silberhochzeit. Das Ehepaar L. Gieselke und Frau, Oranienstraße 30, kann am heutigen Tage das Fest der silbernen Hochzeit feiern.

Seinen 70. Geburtstag begeht heute der Malermeister Carl Drews in Oberneuland, Rockwinkler Heerstraße 92. Er steht noch heute in Rüstigkeit seinem Betrieb vor.

Carl Ronnings Kaffee
Ersatz-Mischung
vollwertig

Morgen Bremen im Zeichen der Großaktion der NSDAP. / Jeder Volksgenosse besucht die Kundgebung seiner Ortsgruppe



Hierauf die Antwort der N.S.D.A.P. am Donnerstag
4. April, 1940

Wenn die Kreispropagandaleitung der NSDAP. auch in diesem Jahre mit einer Groß-Aktion an die Bremer Bevölkerung herantritt und wiederum ein einheitliches Thema von den Rednern der Partei behandeln läßt, dann kann es nur der heutige Abwehrkampf gegen die westlichen Plutokratien sein, der im Mittelpunkt dieser Abhandlungen steht, denn die NSDAP. hat es sich stets zur Aufgabe gemacht, ihre gesamte Propaganda und Aufklärungstätigkeit so zu gestalten, daß sie für die Volksgenossen eine wertvolle Ergänzung zur Unterrichtung durch Rundfunk und Presse bildet. 36 Ortsgruppen unseres Bremer Kreises sind an dieser Aktion beteiligt und in den Fällen, wo die eigene Ortsgruppe mangels geeigneter Säle keine eigene Kundgebung durchführt, hat jeder Volksgenosse das Recht und die Möglichkeit, die Veranstaltung der Nachbar-Ortsgruppe zu besuchen. Die Konzentration der gesamten Propagandaapparate auf einen Tag, um Fragen zu behandeln, die heute jeden Deutschen beschäftigen, hat sich hier in Bremen als richtig erwiesen, denn die Anteilnahme der Bremer an solchen Großaktionen war, wie aus den Vorjahren bekannt, stets so groß, daß die Säle die Besucher kaum zu fassen vermochten.

Am 4. April 1940 steht Bremen im Zeichen der Großaktion der NSDAP.: „Warum wir siegen." Jeder Volksgenosse besucht die Kundgebung seiner Ortsgruppe.

„**Der ewige Quell.**" In wenigen Tagen wird bei uns ein Film anlaufen, der in seiner außerordentlich starken Spannung der Handlung und einer hervorragenden Wiedergabe unserer Ostmark sicherlich uns, alle stark interessieren wird. Er heißt „Der ewige Quell" und behandelt das Thema des Fluches des Gottes von einer ganz neuen Seite. Die Hauptrolle spielt Eugen Klöpfer. Weiterhin sind in ihm starke filmische Begabungen wie Lina Carstens, Bernhard Minetti, Luis Mariner, Alexander Trojan, Hannes Keppler und Albert Hörrmann beschäftigt. Es ist ein herber und gewaltiger Stoff, den Fritz Kirchhoff in diesem Film gestaltet, schwer und wuchtig wie die Menschen, die uns entgegentreten. Deutsche Landschaft und das Ringen deutscher Menschen rollt vor unseren Blicken ab. Ein starker Film, der sicherlich uns allen viel geben wird.

Betriebsfeier bei Borgward

Im schönen Gemeinschaftsraum des Turmhauses Am Rosenberg fand gestern nachmittag für die junge Gefolgschaft der Borgward-Werke und deren Eltern in Anwesenheit des Kreisobmannes der Deutschen Arbeitsfront und der Betriebsführung eine Feier statt, die der Freisprechung der voll ausgebildeten Lehrlinge zu Gesellen und der Aufnahme neuer Lehrlinge in die Betriebsgemeinschaft galt. Nach dem Gruß der Betriebsfahne spielte die ausgezeichnete Werkkapelle den ersten Satz aus Mozarts „Kleiner Nachtmusik", und Betriebsjugendwalter Hofmann gab mit einem Wort des Führers den Takt für die sinnvolle innere Ausrichtung. In seiner Begrüßungsansprache gab dann der Betriebsführer Carl Borgward der Erwartung Ausdruck, daß die freigesprochenen Lehrlinge an ihren künftigen Arbeitsplätzen ihre Pflicht erfüllen mögen in dem Bewußtsein, damit nicht nur ihrem kleinen Kreise, sondern der großen Volksgemeinschaft zu dienen. Den Eltern der neuaufzunehmenden Lehrlinge gab der Betriebsführer das Versprechen, sie zu tüchtigen Menschen und leistungsfähigen Facharbeitern zu erziehen. Ausbildungsleiter und Betriebsobmann Engelhardt schritt dann zur Freisprechung. Er betonte in seinen einleitenden Worten, daß der Krieg das große Werk der Berufserziehung nicht ins Stocken gebracht, vielmehr zu einem weiteren Ausbau geführt habe. Wenn nun zum erstenmal Dreher und Werkzeugmacher nach drei- statt vierjähriger Ausbildung entlassen werden, so habe das durchweg gute Abschneiden bei der Prüfung bestätigt, daß diese Zeit für eine gute Ausbildung vollkommen genügt. In der Gesamtwertung haben die Borgward-Lehrlinge mit die besten Prüfungsergebnisse erzielt. Der Betriebsobmann rief zum Schluß die jungen Gesellen auf, sich stets zu bemühen, in ihrem Beruf die Tüchtigsten zu sein zum Wohle der großen deutschen Schaffensgemeinschaft. Betriebsjugendwalter Hofmann nahm dann die Freisprechung vor und hieß die 53 neu aufgenommenen Lehrlinge in der Betriebsgemeinschaft willkommen. Kreisobmann Schwenk verglich in seiner Ansprache die Vergangenheit, in der man sich nicht um die Fachausbildung der Jugend und ihr Fortkommen kümmerte, mit der Gegenwart. Heute stehe die deutsche Jugend zur Pflichterfüllung angetreten als Glied der Gemeinschaft aller Schaffenden, und sie sei sich dessen bewußt. Der Junge, der heute in die Lehre geht, werde nicht nur deutlich aufs beste ausgebildet, er werde auch menschlich durch eine echt nationalsozialistische Haltung geführt. Von der deutschen Jugend, die im Reiche Adolf Hitlers zur Arbeit antritt, werde erwartet, daß sie tüchtige Facharbeiter und echte Nationalsozialisten aus ihren Reihen hervorbringe. Nach der Ansprache des Kreisobmannes rief der Chor der Lehrlinge des zweiten Lehrganges den scheidenden Kameraden einen Abschiedsgruß zu. Der Betriebsjugendwalter schloß den in Gestalt und Gehalt vorbildlichen Appell mit dem Gruß an den Führer.

60jähriges Arbeitsjubiläum. Am heutigen Tage begeht der Steindrucker Ernst Spillmer, wohnhaft Bremen, Heidelberger Str. 20, sein 60jähriges Arbeitsjubiläum bei der Buch- und Steindruckerei und Schriftenfabrik Easen & Sabling, Langenstraße. Das Jubiläum trat am 3. April 1880 als Lehrling bei dieser Firma ein und ist bis heute noch als Gehilfe dort tätig. Der rüstige Meister war jahrzehntelang aktiver Sänger und Turner im Verein „Vorwärts". Dieses Jubiläum ist durchaus kein Einzelfall bei der Firma, denn zehn Gefolgschaftsmitglieder konnten bereits auf eine 50jährige und weitere elf auf eine 25jährige Betriebszugehörigkeit zurückblicken. — Wir wünschen dem Jubilar an seinem Ehrentage sowie für sein ferneres Wohlergehen das Allerbeste.

Neuformung der Schauspielhausleitung

Die Leitung des Bremer Schauspielhauses, die dreißig Jahre lang von den beiden Brüdern H. Wilhelm Dr. Ed. Schon gemeinsam ausgeübt wurde, hat der nach Johannes Wiegands unvermutetem Hinscheiden alleinige Bühnenleiter Dr. Schon nunmehr neugeformt. Neben Dr. Ed. Schon als Generalleiter treten Oberspielleiter Hans Tannert als Schauspieldirektor und Chefdramaturg Dr. Walter Koch als Verwaltungsdirektor. Die beiden Herren haben bei der Neuordnung Gesamtprokura erhalten. Sie sind bekanntlich schon seit mehreren Jahren am Schauspielhaus tätig und ihnen mit dem Vertrauen, Somit besteht die beste Aussicht, daß das Schauspielhaus in seiner durch drei stürmische Jahrzehnte bewährten Art künstlerisch und wirtschaftlich voll auf der Höhe bleibt.

Fischhändler aufpassen!

Der Polizeipräsident teilt mit:

Vor Fischgeschäften werden zuweilen Körbe mit Fischen aufgestellt, die in den Abendstunden von auswärts angeliefert werden, sie bleiben dann oft bis zum anderen Morgen stehen. Das ist nach dem Lebensmittelgesetz unzulässig; denn die Fische können während der Nacht durch Hunde oder Katzen beschmutzt werden und dadurch genußuntauglich werden. Die Fischhändler werden davor gewarnt, die wertvollen Lebensmittel so aufzubewahren. Künftig haben sie in solchen Fällen polizeiliche Maßnahmen und Strafen zu erwarten.

Aus dem Gerichtssaal:

Das Märchen von der Herberge

Daß der 29jährige Klaus ein spezieller Kenner des Herbergslebens ist, geht nicht allein aus seinen Vorstrafen (Diebstahl, Hausfriedensbruch und Gaunerei) hervor, sondern besonders aus seiner Verteidigung vor dem Strafrichter, in deren Verlauf er einige Herbergs-Vorkommnisse und -Gebräuche „zum besten" gab. Den Diebstahl eines Mantels, der ihm jetzt zur Last gelegt wurde, bestreitet er mit dem reichlich durchsichtigen Grunde, daß er ihn in stillumgangener in der Herberge fälschlich erworben habe, und zwar zu einer Zeit, in der nur selten „Börsen" (d. i. Verkäufe von Gebrauchsgegenständen) stattfinden. Diese Ausrede sah aber nicht, denn die Sache hatte eine andere Bewandtnis. Der Mantel befand sich, als er den Verlust bemerkte, nämlich in einem Nachtlokal, dessen Bar „zufälligerweise" auch von Klaus „bevölkert" wurde, der gegen 3 Uhr nach Hause gegangen und gegen 7.30 Uhr wieder aufgestanden sein. Da konnte es vor Durst im Bett nicht mehr aushalten") sein will, um sich dann in die Herberge zu begeben. Klaus und sein Schwager verstehen den Mantel, in dem sich ein Paar Handschuhe befanden, die der Schwager erhielt. Diesen „Herbergsmantel" konnte das Gericht natürlich seinem Glauben schenken, und so wurde Klaus wegen Diebstahls zu fünf Monaten und der Schwager wegen Hehlerei zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Unter dem Hoheitsadler

Kreis Bremen

NSDAP.

Ortsgruppe Ostertor, Großkundgebung am Donnerstag, 4. April, 20.30 Uhr, im großen Casinosaal. Es spricht Reichsredner Pg. Münster, MdR. Die Volksgenossen sind hierzu eingeladen. Erscheinen sämtlicher Parteigenossen ist Pflicht.

Ortsgruppe Fedelhören. Donnerstag, 4. April, Großkundgebung im Casino, 20.30 Uhr. Es spricht Reichsredner Pg. Münster, MdR. Erscheinen der Parteigenossen ist Pflicht. Volksgenossen sind eingeladen.

NS.-Frauenschaft

Kreisfrauenschaftsleitung. Es wird gebeten, darauf aufmerksam zu machen, daß bei der Schuhsammlung die Schuhe paarweise gebündelt werden müssen.

Ortsgruppe Ostertor. Teilnahme an der Großkundgebung am Donnerstag, 4. April, 20.30 Uhr, im Casino.

Ortsgruppe Hans Alvmers. Teilnahme an der Großkundgebung, 4. April, 20.30 Uhr, mit Pg. Winkel, Berlin, in Vahlings Gaststätte.

Ortsgruppe Wilhelm Dexter. Teilnahme an der Kundgebung im Lyzeum, Donnerstag, 4. April. — Der Gemeinschaftsabend findet am 11. April im Kaffee Dormann statt.

Ortsgruppe Hastings, Teilnahme an der Großkundgebung, Donnerstag, 4. April, bei Domers, Beginn 20.30 Uhr.

Ortsgruppe Neptun (Kindergruppe). Kindergruppen-Nachmittag, Donnerstag, 4. April, 15 Uhr, NSV.-Geschäftsstelle, Lutherstraße 81.

Ortsgruppe Findorff (Kindergruppe). Heute, 3. April, 15.30 Uhr, Heimnachmittag, Schule Herbststraße.

NS.-Volkswohlfahrt

NSV.-Ortsgruppe Schaldsbrück. Die Geschäftsstelle im Gemeinschaftshaus, Schaldsbrücker Heerstraße 16, ist von heute ab wieder eröffnet. Allgemeine Sprechstunden: Montags, mittwochs und freitags von 15 bis 18 Uhr. Hilfsstelle Mutter und Kind: Freitags von 16 bis 18 Uhr. Jugendhilfe: Dienstags von 18 bis 20 Uhr.

NSV.-Ortsgruppe Neustadt-Nord (Grünenstraße 23), bittet sämtliche Block- und Zellenwalter, an der Versammlung am 4. April, abends 20 Uhr, in der Kaffeehalle, unbedingt teilzunehmen

Hinweise

Hier folgende Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil

KdF.

Nordischer Liederabend

Moja Petrikowski, Berlin
singt die schönsten nordischen Lieder
Am Flügel: Friedr. Witeschnik

Freitag, den 5. April 1940, 20 Uhr, im kl. Saal der Glocke.

Karten zu RM. 1,— im Vorverkauf bei Praeger & Meier, Bischofsnadel

Verein der Freunde der Antike

Freitag, 5. April, Vortrag von Prof. Matz-Münster: „Die griechische Kunst und der Orient" im Goldenen Saal, Böttcherstraße. 20 Uhr. Gäste willkommen.

Orgelstunde im Dom. Wiederbeginn morgen, Donnerstag, 18.30 Uhr. An der Orgel Käte van Tricht. Werke von Bach und Reger.

Das zeitgemäße Rezept

Suppenfleisch mit Meerrettichtunke im Grauperanb

Man bereitet eine helle Mehlschwitze und füllt diese mit etwas Brühe und entnahmter Fleischmilch auf. Zum Abschmecken gibt man rob geriebenen Meerrettich, Salz und eine Prise Zucker daran. Die gewaschenen Graupen, auf 1 Liter — 200 Gramm werden mit etwas Fett und reichlich Zwiebeln angedünstet und mit dem Wasser zum Kochen aufgesetzt. Sie müssen bei geringer Hitze trocken ausquellen und werden entweder in einem gefetteten Rand eingedrückt, damit man Fa. Kürzen kann oder man legt mit dem Löffel kleine Klöße auf eine Platte. Das Fleisch wird in Würfel geschnitten und unter die Tunke gemischt.

Abtlg. Volkswirtschaft-Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk

Hastige Züge verderben das Aroma*)

ATIKAH 5Pf

*) Nur bei langsam-bedächtigem Rauchen kommen alle Feinheiten des Aromas einer guten Cigarette zur Entfaltung. Bei hastigen Zügen dagegen entsteht eine viel zu scharfe Glut, die das Aroma „verbrennt".

Die alte Schuld

Roman von Paul Bruse

20)

Nachdruck verboten. Alle Rechte bei Scherl & Co., Berlin SW 68.

„Das kann ich dir sagen, das wird dir gut tun. Also, du fährst mit, Wulf. Wir holen dich ab."

Wulf versuchte noch einmal, sich freizumachen, aber Meinhardt gestrenge alle Bedenken, bis er zusagte.

Als der Besucher wieder vom Hofe fuhr, griff Wulf wieder zur Forke und schaffte weiter. In der Ferne klingelten die Schlittenschellen. Er hielt an. Er hatte Meinhardt Ratze verstanden. Tine Ratze hat er ihm als Müllersknecht an, der Preis betrug zwanzigtausend Mark, vielleicht noch einiges mehr. Ehe er den Gedanken noch zu Ende gedacht hatte, verglich er Annegrete und Tine, aber das plötzende Kalb zerriß alle Gedanken wieder. In dumpfem Sinnen schob er eine Karre Dung nach der anderen hinaus auf den Hof.

Annegrete hatte ihm den Weg freigemacht, Tine Ratze reichte ihm die Hand. —

Zwanzigtausend Mark, und alle Qual hat ein Ende." —

Mit kräftigem Schwung kippte er die letzte Karre auf den Haufen und schleuderte sie mit starken Armen auf den Haufen hinauf. Dann ging er in die Mühle und sprach mit Sinke Nissen über Mühle und Mahlgut.

Nach dem Mittagessen sagte er Annegrete, daß er mit Meinhardt Ratze eine Schlittenfahrt verabredet habe. Sie sah ihn flüchtig an und nickte nur, und es war ihm lieb, daß sie nicht weiter fragte. Er zog sich warm an und wartete auf das Schellenläuten. Noch vor der verabredeten Zeit kamen die Schlitten aus dem Torfeinhang. Voran jagte Meinhardt. Weit ward der Wallach seine Vorderfüße. Weißer Dampf flog aus seinen Nüstern. Auf seinem Rücken klingelte das Geläute. Der Schnee stob unter seinen Hufen; es schien dem Tier Freude zu machen. Neben Meinhardt saß seine Schwester. Sie deutlich erkannte er sie unten den Decken. Im zweiten Schlitten fuhr Jacob Ohlers mit seiner jungen Frau. Ihm folgte Heiner Runge mit seiner Braut, und im letzten Schlitten — das mußte Ohlers Meinke sein.

Rasch kam der Zug näher und hielt vor der Mühle. Wulf lenkte seinen Schlitten auf die Straße. Lachen begrüßte ihn. Er fuhr als letzter in der Reihe. Stolz hob auch sein Fuchs den breiten Kopf und wieherte vor Freude. Auch auf seinem Rücken klingelte das Schellenzeug.

Bergan ging die Landstraße. Stumm und verwundert grüßten die Bäume den klingelnden Zug. Der Schnee stob zur Seite; die Schlittenkufen knirschten durch den weichen Schnee.

Wulf Leers sah vor sich die klingelnden Schlitten. Es war ihm, als würde er mitgerissen, als müsse er sich wegerrn, umzukehren. —

Was wollte er hier?

Umkehren? —

Was sollte er im Hause? —

Alles gleich! —

Meinhardt bog in den Feldweg ein, der durch das Wiesental führte. Wulf folgte den andern. Alle Bedenken schüttelte er ab. Ein Hirt mit der Peitsche hatte den Fuchs in Gang, daß er dichtauf blieb. Schmal und eng schlängelte der Wiesenweg zwischen den beiden Gräben dahin. Jenseits der Wiesen stieg er zwischen engen Knicks wieder an, lief am Gehege entlang und leuchtete geradewegs auf ein Wirtshaus zu, das in der Gegend einen guten Ruf hatte.

„Zur Feldscheide" hieß der Krug, und sein Wirt war Hannes Moser, ein Unikum.

Er empfing seine Gäste mit einem lauten Geschrei, schob die Hände in die Hosen und ließ die Schlitten auffahren.

„Ach", rief er dann, „mir wird ganz flau. Wer denkt daran, daß bei dem Wetter solcher Besuch kommen kann. Kein Bier im Faß, keine Kuchen in der Küche, keinen Schnaps in der Flasche. — Ich armer Mann!"

Alle lachten ihn aus, denn sie wußten, wie es um Küche und Keller auf der „Feldscheide" bestellt war.

„Dann reißen wir die Haare einzeln aus!" gröhlte Meinhardt.

Hannes Moser verneigte sich und zeigte seinen völlig haarlosen Schädel.

„Bitte, meine Damen und Herren!" rief er und strich mit der Hand über die glänzende Fläche.

Zwei Knechte kamen und führten die Schlitten in die Durchfahrt.

Unter Lachen und sprudelnden Witzen gingen die Schlittenfahrer in die Wirtsstube und staunten, denn in der hellen Gaststube erwartete sie ein gedeckter Kaffeetisch, an dem die Frau des Wirtes die letzte Hand trate. Schon duftete der frische Kaffee durch das Haus, und ehe die Gäste saßen, rauchten schon die beiden dienstbaren Mädchen ein, die eine mit der großen Kanne, die andere eine prächtige Sahnetorte in den Händen. Als Bowärmer empfahl der Wirt aus besonderer Erfahrung seine Magentropfen, wasserhellen Lütjenburger Kornbranntwein, den auch die Damen ohne Bedenken einnehmen könnten. Gern folgten alle dem Rat.

„Wulf Leers, den stillen im Kreis, sah zwischen Jacob Ohlers und Ehler Meinke, ihm gegenüber lachte Tine Ratze und sprach laut und übermütig mit Grete Ohlers. Aber ihr Lachen galt Wulf Leers, den sie ihre großen, blanken, lebenshungrigen Augen zuwandte. Grete Ohlers, eine prächtige, gesunde Bauernfrau, ließ sich die Torte und den Kaffee gut schmecken und hatte keine Aufmerksamkeit für Tine Ratze.

„Einen Gisbrecher für Wulf Leers, damit dessen Mundwerk auch einmal auftaut", rief Meinhardt laut.

„Nimm gleich zwei, Wulf!" fügte Tine hinzu.

„Grog!" rief Meinke.

„Noch besser!"

Der Wirt brachte heißes Wasser und stellte Zucker und Rum auf den Tisch.

„Nach eigenem Rezept!" meinte er gütig und klopfte Wulf auf die Schulter.

Die anderen Bauern gingen zum Grog über, während Tine und dann auch die anderen Frauen ablehnten.

Nach einer guten Stunde fuhren sie weiter quer durch den winterlichen Wald, der unter der Schneelast ächzte und stöhnte. Tief ließen die riesigen Tannen ihre Zweige hängen, die Buchen standen tot wie verlassene Ruinen zur Seite und machten ein wundersliches Gesicht, wie Greise, die mit dem Leben fertig sind. Eine Stille! Ruhe lagte in langen Sätzen über den Weg.

Plötzlich gab es ein lautes Lachen. Der Zug hielt an. Meinhardt Ratze hatte umgeworfen. Tief verkant der Schlitten im Schnee des Grabens. Unter dem Gelächter der Zuschauer wühlten sich Meinhardt und Tine aus dem Schnee heraus.

„Das kommt nur von deiner wilden Jagerei!" schalt Tine den Bruder.

„Nimm du die Leine!" sagte er.

„Ich fahre nicht weiter mit dir."

„Dann lassen wir dich hier stehen!"

„Oder ich fuch' mir einen anderen Platz!"

Sie sah Wulf fragend an, der lächelnd nickte. Er ahnte, daß dieser Sturz in den Graben von Meinhardt beabsichtigt war.

„Zeig bei Wulf Leers ein, Tine, sonst misepetert der in einem fort", rief Heiner Runge.

„Ist auch wärmer!" fügte Jacob Ohlers hinzu und zwinkerte seiner Frau zu, die rot antief und ihm drohte.

„Warte, sonst steige ich auch noch aus!" sagte sie.

„Zu mir!" trumpfte Meinhardt auf und wollte ihren Arm fassen.

„Danke! — Du kipst mich auch dann in den Graben!"

Mit leichter Kraft zog der Wallach den Schlitten aus dem Graben. Die Fahrt konnte weitergehen. Neben Wulf Leers klopfte Tine Ratze durch den Schnee, stieg in seinen Schlitten und ließ sich die dicke Wolldecke reichen. Wulf setzte sich zu ihr und machte eine gleichgültige Miene, wie eine Maske, hinter der sich alles verbergen konnte.

„Daß du aber mitten auf dem Wege bleibst, Wulf!" drohte sie.

„Ich habe ja keinen Grund, dich in den Graben zu werfen — jwie dein Bruder!" antwortete er.

Sie verstand und sah ihn lachend an. Ein Peitschenknall brachte den Fuchs in Trab. Tine Ratze merkte, daß sie kein leichtes Spiel mit Wulf Leers haben werde, doch zweifelte sie keinen Augenblick, daß er nachgeben würde, so gleichgültig und abweisend er sich auch stellte.

„Bist du immer so schweigsam?" fragte sie dreist, als Wulf seine ganze Aufmerksamkeit auf den Schlitten und den Weg lenkte.

„Ich kenne dich doch anders, Wulf!" fügte sie hinzu.

„So?"

Und wieder schwieg er.

Der Schlitten schaukelte von der einen Seite nach der andern und brachte Wulf und Tine näher. Sie lachte ihn an und zeigte ihm ihr volles Gesicht, das unter den Pelzmütze voller Lust und Glanz leuchtete.

„Kehre um nach Feldscheide, Wulf. Ich glaube, du hast dort etwas liegen lassen!"

(Fortsetzung folgt)

Sinn für Größe

Der Häuptling eines Indianerstammes hatte im nordamerikanischen Befreiungskrieg eine Unterredung mit einem englischen General. Als der General in Wut geriet, tragte der Häuptling sehr vermundert:

„Du beschibst und bist zornig?"

Spontane, der berühmte Opernkomponist und Generalmusikdirektor Friedrich Wilhelms III. war einst in Halle a. d. Saale. Bei der Generalprobe zu einem großen Musikfest erschien er mit seinen sämtlichen Orden, und das waren nicht wenige. Ein vorlauter Musiker tagte darauf zu seinem Kollegen: „Sieh nur, wie viele Orden Spontini trägt, Mozart hatte nicht einen.

Ruhig drehte sich darauf Spontini um und erwiderte: „Lieber Freund, Mozart hatte auch keinen nötig."

Die Antwort eines Kriegers

Lefebvre war durch Napoleon I. Gnade zum Marschall von Frankreich und zuletzt zum „Herzog von Danzig" erhoben worden. Eines Tages erhielt der Herzog auf seinem Schloß den Besuch eines Jugendfreundes aus der Heimat. Der konnte sich nicht genug über den fürstlichen Prunk wundern und rief ein ums andere Mal: „Wie herrlich du lebst — wie glücklich bist du geworden!"

Als er die prachtvollen Pferde in den Stallungen und das herrliche Geschirr gesehen hatte, hörte der Herzog den alten Freund leise seufzen und sagte: „Du neidest mir meinen Besitz; wenn du wüßtest, sammt du ihn haben. Komm auf den Hof und stelle dich an die Wand. Ich werde mir ein Gewehr borgen lassen und auf dreihundertzig Schritte zehn Schüsse auf dich abgeben. Töte ich dich nicht dabei, so soll alles, was du gesehen hast, dir gehören . . . Wie, du willst nichts davon wissen? — Nun so laß dir sagen, ehe ich's zu dem brachte, was ich bin, haben die Kerle mehr als tausendmal auf mich geschossen und ich stand so selten so weit von ihnen stillten, als ich es dir anbot!" — —

Sölmund.

Furtwängler-Konzert ein einmaliges Erlebnis für Oslo.

Das Konzert des Oslorer Philharmonischen Orchesters unter der Leitung Wilhelm Furtwänglers war ein musikalisches Ereignis erster Ordnung. Schon lange hatte sich die norwegische Philharmonische Gesellschaft darum bemüht, Wilhelm Furtwängler nach Oslo zu verpflichten. Die herzliche Anteilnahme, die dem deutschen Dirigenten bei seinem ersten Konzert bereitet wurde, zeigte sich in dem nicht enden wollenden Sturm wahrer Begeisterung und dankbaren Beifall. Die Presse spricht von einer tiefempfundenen Huldigung an den Künstler Furtwängler, der die Oslorer in das Allerheiligste der Musik geführt habe. Alle Zeitungen widmen dem Konzert ausführliche Betrachtungen. Die Furtwängler-Einmaligkeit feiern und die einmalige Größe der Veranstaltung hervorheben.

Niederdeutsche Rundschau

Kaninchen, das anspruchslose Kleintier

Das Interesse für die Haltung von Kaninchen hat in letzter Zeit ganz wesentlich zugenommen. Man erinnert sich heute wieder sehr gern dieses kleinen bescheidenen Haustieres, zumal da es ja markenfreies Fleisch liefert. In der Kaninchenzucht steckt eine riesige Reserve, die auf alle Fälle erschlossen werden muß. Das Kaninchen ist so recht das Kleintier, das, dank seiner natürlichen Veranlagung, ohne Belastung des Futtermarktes wertvolles Fleisch liefert. Es ist nicht schwierig, Kaninchen zu halten und zu füttern, denn seine Hauptnahrung besteht aus Abfällen, Unkräutern usw., also alles das, was fast jeden Volksgenossen zugänglich ist. Wer einen ordentlichen Kaninchenstall und geeigneten Platz zum Aufstellen hat, der kann deshalb auch unbedenklich einige Kaninchen halten. Balkon- und Kellerzuchten, wie sie 1918 vielfach angetroffen wurden, sind jedoch nicht erwünscht. Das Kaninchen braucht Licht und Luft, sonst ist seine Gesundheit gefährdet. Die Hauptsache bei der Errichtung einer Kaninchenzucht ist, daß nur so viele Kaninchen gehalten werden wie mit dem vorhandenen Futter ernährt werden können. Wenige Tiere gut genährt bringen viel Fleisch und auch Fett. Das Fell solcher Tiere ist wertvoll. Kaninchen, die dagegen groß gehungert werden, befriedigen weder in der Fleisch- noch in der Fell-Lieferung.

Elsterholz-Scharmbeck. Der Leiter des Staatlichen Gesundheitsamtes, Medizinalrat Dr. Müller, ist nach Lauenburg (Pommern) versetzt worden. 65

Achim. Im Gemeinschaftshaus der NSDAP. fand in feierlicher Form die Ueberweisung von Jungvolk und Jungmädeln in die HJ. und den BDM. statt. Im Gegenwart des Schulgemeinschafts Pg. Schulze und von Vertretern der Organisationen hielt der stellv. Gauleiter Weidenhöfer eine mahnende Ansprache an die jungen Menschen. — Im Schützenhof wurden die DRL.-Anwärterinnen und Anwärter des Kreisstelle Verden vereidigt. 36 DRL.-Anwärterinnen und Anwärter aus Achim und 16 aus Orten des Altkreises Achim waren anwesend, ebenso mehrere Bürgermeister; als Ehrengast bemerkte man Sanitäts-Rat Dr. Riedesbeg, der zu Beginn des Weltkrieges 1914 den Sanitätszug Achim ins Leben gerufen hat. Auch hier sprach Pg. Weidenhöfer einige kurze Worte, worauf DMK.-Oberin führer Landrat Dr. Weber eine Ansprache hielt. — Die Altmetallsammlung führt zu einem großen Erfolge. Im Schaufenster der Fa. Marschhausen Nachf. sind viele abgeliefert schöne Stücke ausgestellt, die lebhaftes Interesse finden. 57

Verden. Der 4. Nachtragshaushaltsplan der Stadt wurde in ordentlichen Nachtragshaushalt mit 1 567 646,14 RM wie folgt festgesetzt: In den Einnahmen auf 1 567 646,14 RM (gegenüber 1 732 025,30 RM Einnahmen im ordentlichen Haushaltsplan einschl. der vorhergehenden Nachtragshaushaltspläne), in den Ausgaben auf 137 346,14 (57 000) RM und im außerordentlichen Nachtragshaushaltsplan in den Einnahmen auf 30 000 RM (gegenüber 57 000 RM Einnahmen im außerordentlichen Haushaltsplan einschl. der vorhergehenden Nachtragshaushaltspläne), in den Ausgaben auf 30 000 (57 000) RM. Für den Kreiskommunalverband Verden wurde der 2. Nachtragshaushaltsplan für 1939 im ordentlichen Haushalt in Einnahme und Ausgabe nm 372 905 auf 3 517 105 RM erhöht und der außerordentliche Haushaltsplan um 504 340 auf 865 304 RM.

Handelsmeldungen

E & M. Bollmann Aktiengesellschaft Bremen

Die am 2. April abgehaltene ordentliche Hauptversammlung genehmigte einstimmig die Verteilung von 5¼% Dividende wie im Vorjahre, sowie die von der Verwaltung beantragten Satzungsänderungen. Aus dem Aufsichtsrat ist Andree Bouraud-Bremen, der sein Mandat niedergelegt hat, ausgeschieden. Das Geschäftsjahr 1939 erbrachte in 31 315 RM (im Vorjahre 167 736 RM) Rohüberschuß und bei 26 455 RM (28 888 RM) Anlagenabschreibungen sowie einschließlich Gewinnvortrag 21 230 RM (21 230 RM) Reingewinn. Der Umsatz wurde, besonders in den ersten drei Monaten des Geschäftsjahres 1939, durch die reichliche Zufuhr von norwegischen Heringen günstig beeinflußt. Ferner konnte während der Einmachezeit größere Essigmengen abgesetzt werden. In den ersten Monaten des neuen Geschäftsjahres lag der Umsatz niedriger als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Bremen-Besigheimer Oelfabriken

Die am 2. April unter dem Vorsitz von Albrecht Volland abgehaltene ordentliche Hauptversammlung wählte die der Reihe nach ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wieder. Für 1939 werden bei vorsichtiger Bilanzierung 6¼ (im Vorjahre 5½) Dividende verteilt.

Berliner Börse

Berlin, 2. April. Die bereits am Vortage zu beobachtende Befestigung an den Aktienmärkten setzte sich am Dienstag in verstärktem Maße fort. Am Montanmarkt herrschten Steigerungen 1 bis 1¼%. Vereinigte Stahlwerke kamen 1¼ höher zur Notiz. Hoesch und Klöckner gewannen je 1¼, und Mannesmann 1¾%. Von chemischen Papieren setzten Farben bei einem Umsatz von ca. 165 000 RM mit 187½ um 1¼ höher ein. Goldschmidt und Röchling zogen um je 1¼ und Rütgers um 2¾. Von Heyden, die ausschließlich Dividende gehandelt wurden, kamen etwa 0,45% höher an. Am Markt der Gummi- und Kabelwerte gingen Continental-Gummi mit einer Steigerung von 3½ auf. Von Elektro- und Versorgungswerten sind Siemens und Deutsche Atlanten mit je plus 1, Lahmeyer mit plus 1½, EW Schlesien mit plus 1¼, RWE. mit plus 1¼ und Gesfürel mit plus 2¼ zu erwähnen. Von Kabel- und Drahtwerten zogen Felten, von Autowerten BMW. und von Maschinenbauaktien Demag um je 3¼ an. Deutsche Waffen gewannen 2¼. Von Metallwerten zogen Metallgesellschaft um 2½, von Textilwerten Bemberg um 2½¼ an. Im Kassarentenverkehr kann für einzelne Hypothekenpfandbriefemissionen zu einer Kurssteigerung. So wurden Deutsche Schiffspfandbriefbank-Pfandbriefe um ¼¼ auf 99 heraufgesetzt. Liquidationspfandbriefe hatten etwas uneinheitliche Kursentwicklung. Auch Staatlanleihen unterlagen kleinen Schwankungen nach beiden Seiten. Dekosanna I zogen um ¾¼ an. Am Einheitsmarkt lagen Banken fest. Commerz- und Privatbank, die unter Berücksichtigung des Dividendenabschlages um 2,57% erhöht waren, wurden repartiert. Auch Hypothekenbanken konnten sich verschiedentlich befestigen. Stärkere Heraufsetzungen erfuhren ferner einige Bahnenwerte. Steuergutscheine I waren gut gehalten. Steuergutscheine II mit Ausnahme von 1941 (plus ¼%) durchweg um ¼% gebessert. Der Privatdiskontsatz wurde bei 2¼% belassen.

Berliner Devisenkurse

Telegraphische Auszahlung	Bank-disk.	Vorkriegskurs	2. 4. 1940 Geld	2. 4. 1940 Brief	1. 4. 1940 Geld	1. 4. 1940 Brief
Afghanistan		—,—	18,73	18,77	18,73	18,77
Argentinien 1 P.-P.	5	1,78	0,576	0,580	0,576	0,580
Belgien 100 Belga	3	81,00	42,56	42,64	42,56	42,64
Brasilien 1 Milreis	7	1,33	0,131	0,132	0,136	0,139
Bulgarien 100 Leva	6	81,00	3,047	3,053	3,047	3,053
Dänemark 100 Kr.	4½	112,50	48,05	48,15	48,05	48,15
Estland 100 e. Kr.	4½	—,—	62,44	62,56	62,44	62,56
Finnland 100 f. M.	4	81,00	5,045	5,055	5,045	5,055
Griechenland 100 D.	6	81,00	2,353	2,357	2,353	2,357
Holland 100 fl.	3	168,74	132,22	132,48	132,22	132,48
Iran 100 Rials	—	81,00	14,59	14,61	14,59	14,61
Island 100 isl. Kr.	6½	112,50	38,31	38,39	38,31	38,39
Italien 100 Lire	4½	81,00	13,09	13,11	13,09	13,11
Japan 1 Yen	3,26	20,40	0,983	0,985	0,983	0,985
Jugoslawien 100 Din.	5	81,00	5,694	5,706	5,694	5,706
Lettland 100 Lats	5	—,—	48,75	48,85	48,75	48,85
Litauen 100 Litas	5	—,—	41,84	41,92	41,84	42,02
Luxemburg 100 Fr.	—	—,—	10,64	10,66	10,64	10,66
Norwegen 100 Kr.	3½	112,75	56,56	56,71	56,56	56,71
Portugal 100 Esc.	4	403,57	8,691	8,709	8,741	8,759
Schweden 100 Kr.	3	112,50	59,29	59,41	59,29	59,41
Schweiz 100 Fr.	1½	81,00	55,86	55,98	55,86	55,98
Slowakei 100 Kr.	—	—	8,591	8,609	8,591	8,609
Spanien 100 Pes	—	—,—	23,96	24,00	23,96	24,00
Türkei 1 türk. £	4	18,50	1,978	1,982	1,978	1,982
Uruguay 1 G.-P.	4	4,18	0,938	0,941	0,939	0,941
Ver. Staat. v. A. 1 $	1	4,38	2,491	2,495	2,491	2,495

Frühjahrskur schon viele Menschen haben ihre Notwendigkeit erkannt. — Nehmen Sie täglich eine Messerspitze Heidekraut! Es fördert die Schlackenausscheidung, regt Verdauungstätigkeit und Stoffwechsel an, verbessert die Blutbeschaffenheit. Erhältlich auch in Tabletten in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern. **Heidekraft**

Unsere Sportmeldungen

Amateur-Boxmeisterschaften 1940 gestartet

Mit den ersten Vorrunden in vier Gewichtsklassen begannen am Dienstagvormittag in Stettin die Deutschen Amateur-Boxmeisterschaften 1940. Im Weltergewicht trat mit Hesse (Düsseldorf) schon ein Deutscher Meister an, der gegen Lewandowski (Dortmund) nach Punkten siegreich blieb und am Nachmittag dann einen weiteren Punktsieg über Nanz (Stuttgart) feierte. Die Ueberraschung war die Niederlage des Deutschen Halbschwergewichts-Erneuerers Koppers (Hannover) nach Punkten gegen Baumann (Duisburg), der den Hannoveraner mehrmals zu Boden brachte. Im zweiten Halbschwergewichtskämpf schlug der Wiener Zwarg den Schwarzwälder Bierling (Neustadt) entschieden. In zwei Fällen wurde angeordnet, daß die Unterlegenen im Wettbewerb verbleiben, da sie nach Ansicht des Reichssachamtes das beste technische Können gezeigt hatten. Es sind dies im Bantamgewicht Kerschbaum (Wien), der von Dietrich (Nürnberg) nach Punkten besiegt wurde und im Federgewicht Göpfe (Hamburg), gegen den Schramm nach der Punktentscheidung erhalten hatte, — Der ersten Ergebnisse des Dienstags:

Vormittagskämpfe: Federgewicht: Krockenberger (Wuppertal) schl. Kahler (Königsberg) n. P.; Leichtgewicht: Bäs (Berlin) schl. Meiser (Ulm) n. P.; Bierling (Neustadt) bes. Heinlich (Krefeld) n. P.; Weltergewicht: Hesse (Düsseldorf) bes. Grant (Stettin) n. P.; Decker (Lustwasse) schl. Mannekes (Essen) 1. R. k. o.; Heese (Düsseldorf) bes. Lewandowski (Dortmund) n. P.; Halbschwergewicht: Sohn (Heer) schl. Kleinwächter (Berlin) n. P.; Kohler (Graz) bes. Haug (Stuttgart) 1. R. k. o.; Mittelgewicht: Heese (Düsseldorf) schl. Nanz (Stuttgart) n. P.; Strehle (Wiesinden) schl. Mühter (Berlin) 3. R. Disqualifikation. Mittelgewicht: Niemann (Hamburg) schl. Luinot (Heer) 3. Rd. d. Abbruch. Halbschwergewicht: Baumann (Duisburg) schl. Koppers (Hannover) n. P.; Zwazl (Wien) schl. Westoph (Heer) n. P. Schwergewicht: Grupe (Hamburg) schl. Krämer (Heer) n. P.; Schwarze (Recklinghausen) schl. Elbeck (Stuttgart) n. P.

Waldhof—Wacker am 7. April in Wien

Das Wiederholungsspiel der Vorschlußrunde um den Tschammer-Pokal zwischen dem SV. Waldhof und Wacker-Wien ist bereits für den kommenden Sonntag, 7. April, nach Wien angesetzt worden. Da die beiden Mannschaften trennen sich bekanntlich am letzten Sonntag in Mannheim nach zweimaliger Spielverlängerung 1:1. In dieser zweiten Begegnung wird der Gegner für den 1. FC. Nürnberg in der voraussichtlich am 28. April zu veranstaltenden Schlußrunde ermittelt.

Neue Fußballniederlage der Schweiz

Mit noch einem Tor höher als im Länderkampf gegen Ungarn am Sonntag in Budapest mußte sich die Schweizer Nationalelf am Dienstag in Agram geschlagen geben. Die Auswahlmannschaft des Kroatischen Fußball-Verbandes besiegte die Eidgenossen mit 4:0 (0:0). Die Schweizer hatten allerdings für ihre bewährten Spieler, wie den Torwart Ballabia und den Verteidiger Minelli sowie den Außenläufer Bichsel und den Innenstürmer Trello Abegglen junge Ersatzkräfte eingesetzt, die sich jedoch nicht bewährten.

Radball-Gaumeisterschaft

Am Sonntag weilte die erste Mannschaft des RV. Hemelingen von 1895 (Böger-Krohn) in Hannover und beteiligte sich dort an der Gaumeisterschaft im Saaltadball. Die Hemelinger belegten einen höchst ehrenvollen dritten Platz und erkämpften sich damit die Berechtigung zur Teilnahme an den Endkämpfen um die Deutsche Meisterschaft. Den ersten Platz belegte die zweite Mannschaft von Türkopp-Concordia, Hannover, während die erste Vertretung dieses Vereins von unserer Hemelinger Paarung mit 5:2 Toren besiegt wurde.

Aufruf zur Metallspende

An alle Vereine des NSRL. im Sportbezirk Bremen

Wohl fast alle NSRL.-Gemeinschaften (A und B) sind im Besitz von Vereinsschränken, in denen sich eine Fülle von Siegers- und Ehrenpreisen befinden, die von Mannschaften, Staffeln, Riegen, einzelnen Turnern und Sportlern in den Jahrzehnten errungen worden sind. In allen Turn- und Sportvereinen (z. B. Ruderer, Schwimmer, Segler, Schützen, Kegler, Radler, Boxer, Schwerathleten, Fechter, Tennis- Billard- und Asienspieler) sind solche Preise und Auszeichnungen vorhanden, die einen hohen Metallwert, allein in den meisten Fällen keinen künstlerischen Wert haben. Gewiß verbindet sich mit ihnen manche liebe Erinnerung und nur schweren Herzens wird man sich davon trennen, ist doch mancher Schweißtropfen vergossen worden, um sie heimzuführen. Als Ansporn für spätere Generationen haben sie einen Ehrenplatz in den Vereinsschränken erhalten und mancher alte Sportkamerad wird sie den jüngeren Kameraden gezeigt und die Erinnerung an damit verbunden gewesene harte Kämpfe wachgerufen haben. Aber schließlich sind es doch nur tote Gegenstände, die jetzt einem höheren Zweck dienlich gemacht werden sollen, nämlich für den Sieg. Das ist klar.

Immer haben die Gemeinschaften des NSRL. mit an erster Stelle gestanden, wenn es galt, am Werk des Führers mitzuarbeiten. Auch jetzt bei der Metallspende des deutschen Volkes wollen und werden die NSRL.-Angehörigen nicht zurückstehen. Alle Ehrenpreise, Pokale und sonstigen Ehrenzeichen, die die Vereine und einzelnen Mitglieder errungen haben, gehören heute dem deutschen Volke. Auch wenn sie als Erinnerung an harte Kämpfe und schwere Siege lieb und wertvoll geworden sind, werden sie doch dem Führer als Geschenk zu seinem Geburtstage dargebracht.

Wir sind deshalb auch davon überzeugt, daß alle Turn- und Sportgemeinschaften freudig diese liebgewordenen Erinnerungsstücke für die Metallspende des deutschen Volkes zum Geburtstage des Führers zur Verfügung stellen. Wenn sich nun auch die Vereine und Sportler davon trennen müssen, so brauchen sie damit doch nicht für alle Zeit ausgelöscht zu sein, vielmehr kann vor der Abgabe ein Lichtbild angefertigt werden, das dann im Vereinsheim aufgehängt wird.

Dieser Tage hat der Stellvertreter des Sportführers im Bezirk 3 Bremen ein Rundschreiben an alle angeschlossenen Verbände und Vereine mit einem dementsprechenden Aufruf erlassen und erfreulicherweise konnten wir die erwartungsgemäße Feststellung machen, daß sich schon ein großer Teil bremischer NSRL.-Vereine in uneigennütziger Weise zur Verfügung stellt und ihre Erinnerungsstücke bei den zuständigen Sammelstellen abgeliefert haben. Wir sind überzeugt, daß auch wir überzeugt, in den restlichen Ablieferungstagen, bis einschließlich 20. April 1940 auch noch die übrigen Turn- und Sportgemeinschaften ihrer Ehrenpflicht bewußt sein. G. S.

BSV.—Dfl. Osnabrück

Nach dem 1:0-Sieg des BSV über Werder hat das Zusammentreffen des BSV. mit dem Gaumeister am kommenden Sonntag eine ganz besondere Bedeutung bekommen. Besteht doch durchaus die Möglichkeit eines Sieges unserer Blau-

Wird BSV. auch Dfl. Osnabrück schlagen?

Sonntag BSV.-Platz

weißen über die Osnabrücker, womit Werder, der am Sonntag nach Schinkel fahren muß, weder Aussicht auf die Staffelmeisterschaft bekommt. Der BSV., der sich mit dem sonntäglichen Sieg über Werder seine weitere Zugehörigkeit zur Bereichsliga sicherte, hat nun den Ehrgeiz, durch einen Sieg über Dfl. Osnabrück auch Werder wieder die Möglichkeit zur Erringung des Staffelsiegers zu geben.

Wiederaufnahme des Schwimmens beim BSV. Ab heute finden wieder jeden Mittwoch von 20.45—21.45 Uhr Schwimmabende des Bremer Sportvereins statt.

Fußball-Schiedsrichterlehrgang. Der für den morgigen Donnerstag angesetzte Lehrgang in der Union wird auf Donnerstag, 11. April, verschoben. Zeit und Ort bleiben bestehen.

Vater wird ein Gärtnersmann

Jetzt sind die Tage, in denen Familienväter und Hausherren eine geschäftige Tätigkeit außergewöhnlicher Art entfalten. Die Sommermonde nahen, die die Gärtnerei in ihren Händen und abstehende Taschen und ein fröhlich-wohlwollendes Gesicht. Sie entledigen sich des Rocks, sie krempeln sich die Hemdsärmel auf, sie tun teils pfiffig, teils geheimnisvoll, sie finden nach leeren Blumentöpfen und entwenden aus der Küche Kartoffeln einer der guten silbernen Löffel. Und hierauf begeben sie sich ein Liedchen auf den Lippen, auf den Balkon.

Wenn die Familie, durch eine solche Geheimnistuerei überrascht, eine halbe Stunde verstohlen durch die Gardine blickt, sieht sie den Vater verklärten Angesichts vor den Balkonkästen stehen. Die Tüten liegen um ihn herum und ihr Inhalt auch. Dann schleicht die Familie auf Zehenspitzen davon — sie will, daß der Vorfang den Vorhang hebt.

Er nimmt einen Löffel Blumendünger und drei Löffel Blumentopferde, und dabei denkt er an seinen alten Lehrer, der den Witz mit „Blumento-Pferde" ausdauernd und nie ohne einen gewissen Heiterkeitserfolg zu machen beliebte. Vater gießt Wasser hinzu, und mit dem guten silbernen Löffel, von denen das Stück 5.60 Mark kostete, stellt er ein Gemenge her, dessen Duft er mit Kennermiene einschnuppert. Vater holt aus den Tüten zarte Pflanzen, Petunien und Geranien, er betrachtet sie zärtlich, bevor er sie sacht in das Erdreich setzt. Dabei muß Vater achtgeben, daß sie auch schön gerade stehen, er tritt zurück, kneift ein Auge zu und dabei pfeift er leise das Lied „Was nützet mir ein schöner Garten . . ."

Dann betrachtet Vater die kleinen Tüten, auf denen so wunderbar schöne Blumen abgebildet stehen. Er tut es nicht ohne Mißtrauen. Er denkt mißbilligend daran, daß ihm vor Jahren ein Kürbis zumuchs, wo er etwas ganz anderes erwartet hatte. Aber wie will man auch als Laie einem Samenkorn ansehen, wozu es sich einmal entschließen wird, was daraus werden will. Vater bevorzugt seitdem Kapuzinerkresse, der kleinen gezüllten Knöllchen kennt er, da laßt er sich so leicht nichts vormachen.

Vater arbeitet eine gute Stunde oder auch zwei vor sich hin. Wenn er wieder hereinkommt, spritzt es auf dem Balkon, in den Kästen und Töpfen. Und Vater hat einen schwarzen Fleck auf dem Aermel, sein Gesicht schwarz gesprenkelt und auf dem Boden des Balkons sieht es aus wie in Sodom und Gomorrha nach der Verwüstung. Vaters Schritte zeichnen sich deutlich auf dem Teppich ab, doch Mutter sagt nichts. Wie Vater da fröhlich und wohlgemut und mit bescheidenem Stolz sein Werk betrachtet, weiß sie, daß eine kleine Schmutzschicht hinter all der Arbeit mit Erde und Blumen steckt, Schmutzschicht nach ein wenig Grün und Duft in der Großstadt. Da sagt sie nichts. Vater verliert sie über den mißbrauchten silbernen Löffel zu 5.60.

Hans J. Toll

Englische Lügen und Haßgesänge

Weltkriegs-Schlaglichter aus Südafrika

Die Engländer betrachten sich als das Volk, das von der Vorsehung dazu auserlesen ist, die Welt zu beherrschen. Infolgedessen hat sich bei ihnen im Laufe der Zeit eine Rechtsauffassung herausgebildet, die ebenso primitiv wie anmaßend und brausbrderisch ist. Alles was dem Weltherrschaftsanspruch der britischen Plutokraten dient, ist recht, und was ihm entgegensteht, ist unrecht. Sie richten sich nur nach ihrem Recht, auch wenn ihre Handlungen im krassen Widerspruch zum Völkerrecht stehen. Das Recht des „auserwählten Volkes" ist in solchen Fällen dem Völkerrecht übergeordnet. Daher haben alle Staaten der Erde dieses Recht zu respektieren. Wer sich ihm widersetzt, muß zu der englischen Rechtsauffassung bekehrt, d. h. niedergerungen werden. In einem solchen Kreuzzuge zur Wiederherstellung des „Rechts" ist jedes Kampfmittel erlaubt; denn „der Zweck heiligt die Mittel". Man greift daher ohne moralische Bedenken ganz von selbst zu denjenigen Waffen, die am leichtesten einen Erfolg versprechen: Lüge und Verleumdung. Sie allein sie ziehen im Laufe der Zeit die typisch britischen „Waffen" geworden, mit denen man ohne große Blutopfer zum Ziele gelangen kann. Auf Grund der anmaßenden Weltherrschaftsansprüche war diese Entwicklung zwangsläufig, wenngleich zugegeben werden muß, daß das Pluskratentum von jeher allem die enge Verbitzung mit den Juden, den Meistern der Lüge, diese Entwicklung gefördert haben.

Mit ihren bewährten Kampfmitteln wollen die Engländer die feindliche Front zerstören. Da das aber nicht immer möglich ist, soll vor allen Dingen im eigenen Volke und in der neutralen Welt ein fanatischer Haß erzeugt werden. Durch eine Flut von Lügen und niederträchtigen Verleumdungen müssen die Menschen solange bearbeitet werden, bis sie in den Feinden Engländs nur noch Barbaren oder Verbrecher sehen. Der britische Nachrichtendienst, der früher die Welt souverän beherrschte, hat während des Weltkrieges dieses Ziel auch fast überall erreicht. Groß war die Zahl der Greuelmärchen, der Verdrehungen und Schmähungen. Die abgehackten Hände, die Leichenverwertung, die „Kinderminne" durch unsere Zeppeline fehrten immer wieder, um zum Kampf gegen die „Hunnen" aufzuweitschen. Damals trafen die Zeppelinbomben selbstverweise immer nur kleine Kinder und alte Frauen! Heute werden Kaninchen, Hunde und Schafe durch unsere Flugzeugbomben getötet!) Die Torpedierung der mit Munition beladenen „Lusitania" und die Erschießung der Spionin Gabell und des heimtückischen Unterseeboot-Rammers Kapitän Fryatt wurden zu brutalen Mordakten an Unschuldigen gestempelt und den Menschen systematisch ins Gedächtnis eingehämmert. Dazu kamen täglich die vielen andern Lügen.

Es war interessant, zu beobachten, wie die beiden Bevölkerungsteile der Südafrikanischen Union, Buren und Briten, auf diese Greuelmärchen und Schmähungen reagierten. Die Buren waren vollkommen immun; denn sie hatten in ihren dreijährigen Kriege die „ritterliche" Kampfesweise der Engländer, die in den von Churchill so gepriesenen Konzentrationslagern ihren Höhepunkt fand, zu sehr am eigenen Leibe verspürt. In ihren Zeitungen „Burger", „Volksblad", „Ons Vaderland" u. a. wurden daher alle Verleumdungen und Kriegsberichte in recht eindeutigem Sinne glossiert. Alle Lügen wurden als solche erkannt und entsprechend „gewürdigt". Hier hatte die Propaganda der Lügensprachen negative Erfolge zu verzeichnen. Ein Umfum war das damalige Regierungsorgan „De Volksstem". In den Leitartikeln wurde die englische Politik der Unionsregierung verteidigt. Neutrale Pressestimmen dagegen wurden noch schärfer unter die Lupe genommen als in den übrigen Blättern. Diese Zeitung war ein getreues Spiegelbild der beiden Seelen, die in der Brust des damaligen Ministerpräsidenten Hertzog wohnten.

Die Haltung der englischen Presse Südafrikas war dadurch charakterisiert, daß sie ihren ganzen Ehrgeiz daransetzte, in dem „edlen Wettstreit für die gerechte und heilige Sache" die Londoner Blätter noch zu übertreffen. „Cape Times", „Cape Argus" und „Natal Daily Mail" standen mit ihren hemmungslosen und gemeinen Beschimpfungen fast auf einer Stufe mit dem Londoner Sudelblatt „John Bull", dem Organ des später als Großbetrüger entlarvten und zu Zuchthaus verurteilten Horatio Bottomley. Ebenso wie die Kriegslage war auch die Haßpropaganda Schwankungen unterworfen. Wuchtige deutsche Schläge auf den europäischen Kriegsschauplätzen, die die Engländer in Bedrängnis brachten, hatten jedesmal einen neuen Ausbruch zur Folge. Als England im Jahre 1917 durch die Erfolge unseres U-Bootkrieges dicht vor der Aushungerung stand, als Reuter kabelte Bonar Law hätte keine Butter mehr (Wie schrecklich, ein englischer Plutokrat und Minister mußte Not leiden!), als den Briten das Messer an der Kehle saß, da kam auch der Verleumdungsfeldzug auf höchste Touren. „John Bull" brachte damals eine wahre Hetzorgie unter der Ueberschrift: „The beast we have to slay." (Das Tier, das wir erschlagen müssen.) Die „Cape Times" behauptete, daß bei deutscher Führung zu diffamieren, einen ähnlichen Ergutz unter der Ueberschrift „The crowned cximinal". (Der gekrönte Verbrecher.) Furchtbar tobten sich Jingos und Juden aus! Es waren klassische Ausbrüche!

Wie lange die seelische Vergiftung in manchen Fällen anhielt, darüber mag ein kleines Erlebnis von zwei Deutschen in der Union Aufschluß geben. Als sie im Jahre 1921, also mehrere Jahre nach Beendigung des Weltkrieges, nach einem langen Tagesmarsch durch Hereroland in den Felsen des Kaps der Guten Hoffnung müde und erschlagen in dem einzigen dort vorhandenen Gasthause, einkehrten, wurden sie von dem Besitzer, einem aufgeschlossenen Engländer, sehr freundlich aufgenommen. Er unterhielt sich lange mit ihnen und bedauerte sehr, daß sie nicht in der Lage seien, ihnen das sie Deutsche waren, sprang er wie von einer Tarantel gestochen empor, und die beiden erschöpften Wanderer sahen sich entlassen, und sie mußten mit leiser Kraft in der Nacht noch 25 Kilometer bis zum nächsten Ruhequartier in Simonstown marschieren!

„Wir Wilden sind doch bess're Menschen!" Der Deutsche kennt weder die gemeine englische Kampfesweise, noch den dadurch erzeugten unnatürlichen giftigen Haß!

Dr. Harry Rodenberg

„Rheinlandtragödie"

Uraufführung in Dortmund

Paul Joseph Cremers hat in dokumentarisch-dramatischer Szenenfolge der „Rheinlandtragödie" jene Herbsttage 1923, die erfüllt waren von verhülltem französischen Annektionsgeschrei und der Losschälungsbestrebung des Rheinlandes durch das Verbrechen des Separatismus, wiedererstehen lassen.

Der Autor verzichtet dabei wie in der „Marnetschlacht" bewußt auf geschichtliche Jdeendramatik, etwa im Sinne des „Schlageter" von Hanns Johst. Vor sich soll wohl von der Erkenntnis leiten, daß nur eine völlig objektive historische Darstellung das Bild einer unheilvollen, aber entschiedenen Zeit klar und sachlich wiedergeben kann. Die Aufgabe einer in höherem Sinne dramatischen und ideellen Spannung hat dem Verfasser auch hier die Geschichte selbst abgenommen.

Den sachlichen, kühlen Berichtsstil des Schauspiels zu treffen, war die Aufgabe der Inszenierung, für die Generalintendant Peter Hoenselgers verantwortlich war. Es ist ein Spiel mit Worten und Begriffen, und so wurde es auch aufgefaßt und wiedergegeben. Ihm darstellerischen Vordergrund stand die Figur des Peter Jllinger. Müller-Elmau gab sachlich und unkompliziert einen Bauern von innerlicher männlicher Reife.

Kurt Uthoff

Zur neuen Faustmusik im Bremer Schauspielhaus. Vom Erscheinen des Goetheschen „Faust" an bis heute hat es viel Musiker gereizt, diesen Stoff musikalisch auszuwerten. Besonders in der Romantik entstand bekanntlich eine wahre Hochflut von Faustopern, -Ouvertüren, -Sinfonien und -Musiken. Für die Neuinszenierung im Bremer Schauspielhaus hat nun — wie bereits aus der allgemeinen Besprechung hervorging — Dr. Ludwig Roselius eine Faustmusik geschrieben, die vor allen Dingen die Stimmung einzelner Szenen durch sinngemäße Untermalung unterstützen — so bei der Eingangsszene der Engel, beim Erscheinen des Erdgeistes (hier chaotisch erdhafte Akkorde mit rhythmischen Paukenschlägen), in der Hexenküche u. a. m. — und die einzelnen Bilder verbinden soll, um die Pausen des Umbaues zu überbrücken. Neben diesen Untermalungen aber steht das aus Dunkelheit wirrer Gedanken in reine Klarheit führende Orchester, steht als größte musikalische Szene das unverbrüchliche „dies irae" und die verschiedenen Lieder, von denen das Stärkste den des Mephisto mit seiner höhnisch-begleitenden Gitarre bald im Konzertsaal zu hören sein wird. Wie wir von zuständiger Stelle hören, hat bereits Wuppertal die Gastfreundschaft von L. Roselius zu weiterer Aufführung erworben.

A. H.

Rassenmischung als historisch-biologisches Problem

Am Montag hielt auf Einladung des Naturwissenschaftlichen Vereins zu Bremen Dr. Hans Plate, Direktor des Hygienischen Instituts der Universität Heidelberg, einen Vortrag über: „Die Rassenmischung als historisch-biologisches Problem".

Nach herzlichen Begrüßungsworten des Vorsitzenden des Naturwissenschaftlichen Vereins, Landesschulrat Dr. phil. habil. Kurz, führte der Redner etwa folgendes aus:

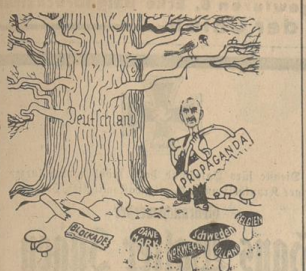
Der biologisch geschulte Historiker oder der historisch geschulte Biologe kann jenen neuen Typus des Forschers bringen, der die denkbar enge und außerordentliche Aufgabe hat, uns verständlich zu machen, was bekannt ist, aber deren biologische unter diesem Gesichtspunkt erforscht werden müßte. Historiker und Arzt alle müssen sich zusammentun in der Erforschung physischer und psychischen Eigenarten jener in unserer Weltgeschichte bekannten Rassenmischungen, um unsere Kenntnis erstreckt sich nicht viel weiter als in der Forschung der Familien Bach, Darwin und einigen anderen. Es ist auf diesem für unsere europäische Geschichte sehr wichtigen Gebiete noch sehr wenig bekannten Forschern viel geleistet worden, und sie haben sich bemüht, zu den Quellen zu dringen und experimentell zu arbeiten, aber es ist auch vieles zu lückenhaft und oberflächlich geschehen, daß es für einen Forscher von Gewissenhaftigkeit kaum glaublich erscheint. Aus einem Prozeßakt Rückschlüsse zu ziehen auf Rassenmischungsverbrechen, oder aus Porträts, die der derzeitigen Mode entsprechend immer dieselben vorbildhaften Gesichtszüge und Teile aufweisen (es gab eine Zeit, in der man sich mit Habsburger Unterlippe und Nase malen lieh) ist um so bedauerlicher, als dieses von Forschern gerade, die sonst einen ganz guten Ruf haben.

Professor Dr. Rodenwaldt bewies an vielen Beispielen, daß dynastischen Familien jedes biologische Denken fehlt, wie etwa im Habsburger Haus, das in seiner Geschlechterfolge immer weiter fremdes Blut aufnahm, was sich in der Geschichte äußerst verhängnisvoll auszuwirken hat. Daß die heilige Schlesische Familie schlimmste und mit starken slavischen Backenknochen dargestellt werden müßte und daß man der Familie Napoleons nachzuweisen versuchte, daß sie germanischen Ursprungs sei, weil man Bonapartes sprichwörtlich auf Bonapart zurückzuführen versuchte, sind nur einige Beispiele, und zeigt, daß auch an Widersprüchen kein Mangel ist.

An einer japanischen Herrschendnastie erläuterte der Vortragende, wie das ursprünglich arische Skatsgeschlecht (mit ähnlichen Schädeln hohen Gesängen wie unser Nibelungenlied) auf Ehe und Gesellschaft aufgebaut, durch immer weitergehende Blutsverdünnung und durch blutsmäßige fremde Elemente allmählich zum heutigen Materialmalt wurde, das nur noch in seinen uralten herrlichen Daten als ehemals stolzes und kraftvolle reines Volk zu erkennen ist. Die Ausführungen des Redners wurden mit großem Beifall entgegengenommen.

E. R.

Erleuchtung auf Englisch



Chamberlain: „Mit der Eiche ist nichts zu machen. Ich glaube, ich werde es mal mit dem Pilzsammeln versuchen!“

Zeichnung: Holz/Dehnen-Verlag

Beredtes Schweigen

Noch während die gesamte englische Presse ebenso krampfhafte wie aussichtslose Anstrengungen macht, das neue deutsche Weißbuch als Fälschung hinzustellen, und die durchsichtige Behauptung aufstellt, daß es im neutralen Ausland nur wenig Eindruck mache, deutet das englische Arbeiterblatt „Daily Worker“ die wirkliche Meinung britischer Volkskreise an. „Obwohl die britischen Propagandaagenturen sich gestern laut über die Dokumente lustig machten und versicherten“, so erklärt das Blatt, ihre Richtigkeit in Zweifel zu ziehen, hat die Londoner Regierung sich bisher noch nicht in der Lage gesehen, die genauen Einzelheiten dieses Weißbuches zu veröffentlichen. Diese Tatsache hat zu einem starken Verdacht Anlaß gegeben, daß diese Dokumente ein gut Teil mehr bedeuten als reine Fälschung.“ Die Plutokraten werden sich hüten. Einzelheiten der polnischen Dokumente mitzuteilen, nicht nur, weil sie selbst für ihre Echtheit zeugen würden, sondern weil sie die verbrecherischen Machenschaften der demokratischen Kriegstreiber lieber verschleiern als publizieren mögen. Doch „Daily Worker“ hat schon recht: Auch das Schweigen der Chamberlain-Clique sagt genug!

Weltherrschaft der Plutokratie muß gebrochen werden

Berlin, 3. April.

Am Dienstag versammelten sich die Leiter der Reichspropagandaämter in den Räumen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda unter Leitung von Ministerialdirektor Gutterer zu einer Arbeitstagung, bei der eine Reihe von Referaten zu wichtigen Tagesfragen gehalten wurde. U. a. sprachen Staatssekretär Stuckart über Gegenwartsaufgaben der Sozialpolitik und der Reichsbeauftragte für Metalle, H.-Oberführer Zimmermann, über Metallsammlung und -verwertung. Im Mittelpunkt der Tagung, an der auch die Hauptreferenten der Reichspropagandaleitung, die Intendanten der Reichssender des deutschen Rundfunks, die Kreisleiter des Gaues Berlin und die Gauhauptstellenleiter Rundfunk der NSDAP. teilnahmen, stand eine Rede des Reichsministers Dr. Goebbels. Der Minister gab einen umfassenden Ueberblick über die politische Lage.

Er schilderte, wie eine Reihe diplomatischer Erfolge in den letzten Wochen die Stellung Deutschlands noch weiter gestärkt habe, während unsere Gegner recht wenig Grund hätten, mit der Entwicklung der Lage zufrieden zu sein. In Disziplin und Geschlossenheit warte die Heimat auf die kommenden Ereignisse, während die Front überall da, wo sie sich mit dem Feinde messen konnte, ihre Ueberlegenheit erwiesen habe. Der Wille des deutschen Volkes sei unabänderlich, die Weltherrschaft der westlichen Plutokratien ein für alle Mal zu brechen und diesen Krieg, wie der Führer gesagt hat, nicht anders zu beenden als mit dem glänzendsten Sieg der deutschen Geschichte.

Reichsminister Darré in Budapest

Heute Empfang beim Reichsverweser

Budapest, 3. April.

Reichsernährungsminister Reichsbauernführer Walter Darré ist im Dienstag mit dem fahrplanmäßigen Wiener Schnellzug in Budapest eingetroffen und wurde vom ungarischen Landwirtschaftsminister Michael Teleki empfangen. Der viertägige Besuch des Reichsministers Darré steht ein reichhaltiges Programm vor. Heute wird Darré nach einer Kranzniederlegung am ungarischen Heldendenkmal vom Reichsminister von Horthy empfangen, anschließend vom Ministerpräsidenten Paul Teleki. Am Nachmittag hält Darré vor der Ungarisch-Deutschen Gesellschaft einen Vortrag über agrarpolitische Fragen Europas. Ferner ist ein Abendempfang des Acker-baumministers vorgesehen.

Gleichzeitig mit Reichsminister Darré weilen sich auch die Landwirtschaftsminister Italiens und Jugoslawiens nach Ungarn begeben. Die vier Minister werden in Budapest Gelegenheit haben, über gemeinsame Fragen der Landwirtschaft der vier Länder zu beraten.

Kohlenlieferungen mit größter Regelmäßigkeit

Lebhafte italienische Anerkennung

Rom, 3. April

Die glänzende Organisierung der deutschen Kohlenlieferungen nach Italien findet in Rom lebhafte Anerkennung. „Deutschland wird monatlich eine Million Tonnen Kohlen liefern“, betont „Giornale d'Italia“ in großer Ueberschrift, um sodann in einer Berliner Korrespondenz auf die Einzelheiten der technischen Regelung einzugehen. 65 Kohlenzüge werden täglich über die sieben Grenzstationen aus den Ruhrgebieten, aus Oberschlesien und von der Saar mit größter Regelmäßigkeit nach Italien gelangen.

Das Weißbuch überall Tagesgespräch

Niemand zweifelt mehr an der Echtheit — Wachsende Empörung in USA.

Washington, 3. April.

Auswirkungen des deutschen Weißbuches machen sich nach letzten Nachrichten weiterhin sowohl in politischen Kreisen als auch in der breiten Oeffentlichkeit bemerkbar. Zu Leitartikel der „New York Post“ wird auf das Hull-Dementi verwiesen und erklärt, der Außenminister versichere der USA.-Nation, daß die Regierung nicht daran denke, am Kriege teilzunehmen. Dieser Punkt könne nicht oft genug unterstrichen werden.

Die „Chicago Daily Tribune“ veröffentlicht am Montag einen längeren Bericht ihres Washingtoner Korrespondenten Arthur Sears Henning über die Stellungnahme politischer Kreise in Washington zu den deutschen Dokumentenveröffentlichungen. Henning erklärt, daß trotz offizieller Dementis in politischen Kreisen Washingtons allgemein die Auffassung vorherrsche, daß die Aeußerungen der Botschafter Bullitt und Kennedy im deutschen Weißbuch korrekt wiedergegeben seien.

Das Blatt beschäftigt sich auch in einem Leitartikel mit diesem Thema und erklärt Roosevelts Ehrgeiz gleiche dem Wilsons. Seine Botschafter seien das Sprachrohr für seine Aufassung. In dem Leitartikel wird auch auf die bisherigen Aufmerksamkeiten verwiesen, die Roosevelt, Kennedy, Bullitt und auch Cromwell durch den englischen König zuteil geworden sind. Am Weltkriege hätten sie nicht teilgenommen und hätten deshalb die Schrecken eines Krieges nicht am eigenen Leibe erfahren, deren Furcht sie heute bemüht gewesen sein, sich für die Vermeidung eines Krieges einzusetzen.

Rom, 3. April.

Die italienische Presse beschäftigt sich weiterhin mit dem deutschen Weißbuch in ausführlichster und nachdrücklichster Weise. Wiederum sind die Berliner Berichte in großer Aufmachung erschienen und mit sehr bezeichnenden Titeln versehen.

Franchini betont im „Giornale d'Italia“ vor allem die Rolle, die die amerikanischen Botschafter in Europa bei der Anstiftung Polens gespielt haben. Er sagt hierzu, man müsse zu den Auszügen vor allem feststellen, daß die Urteile und die Ausdrücke, die in den vorstehenden Dokumenten sich wiederfanden, wörtliche Uebersetzungen der Dokumente selbst seien und nicht eine mehr oder weniger exakte Interpretation ihres Inhaltes. Es handele sich daher durchaus um Behauptungen, die die polnischen Diplomaten selbst aufgestellt hätten. Anschließend unterstreicht er, daß man anscheinend zunächst Deutschland beseitigen wollte, indem man ihm Rußland entgegensetzte, um dann nach gewonnener Partie sich gegen Italien zu wenden.

Moskau, 3. April.

Nachdem am Sonnabend die Dokumente des deutschen Weißbuches bei den amtlichen Stellen in Moskau und im Laufe des Sonntags auch in weiteren politischen Kreisen der sowjetrussischen Hauptstadt bekanntgeworden sind, bilden sie überall dort das Tagesgespräch, wo man sich nur irgendwie für außenpolitische Fragen interessiert. Dabei werden vor allem die jenigen Stellen besprochen, welche die verhängnisvolle Rolle des amerikanischen Botschafters Bullitt vor Ausbruch des deutsch-polnischen Krieges beleuchten. Die Enthüllungen über die verantwortungslose Haltung der imperialistischen Kriegstreiber in England bei seinem gefügigen französischen Trabanten, mit der Polen in Krieg und Untergang gehetzt wurde, seien eine wertvolle Unterstreichung der entsprechenden Anklage Molotows, die einen Kernpunkt seiner großen außenpolitischen Rede am Freitag gebildet habe.

Wilde Kriegshetze Chamberlains

Drohung mit neuen Piratenakten — Wirtschaftliche Erpressung der Neutralen
Frankreich endgültig unterworfen

hw. **Kopenhagen**, 3. April.

Der englische Ministerpräsident Chamberlain leitete am Dienstag mit einer Erklärung vor dem Unterhaus die entscheidende Endphase des englischen Kampfes gegen die Neutralen ein. Seine Rede stellte unverkennbar die Vorbereitung für die endgültige Beiseiteschiebung der neutralen Rechte dar.

Chamberlain kündigte den „Wirtschaftskrieg der Alliierten bis zur Grenze ihrer Macht“ an: Sie würden insbesondere ihre Seemacht soweit wie irgend möglich intensivieren. Zu dem geplanten englischen Attentat gegen die schwedisch-norwegischen Erzverschiffungen erklärte Chamberlain: Englische Schiffe hätten bereits gewisse Maßnahmen ergriffen, um den deutschen Schiffen den Weg längs der skandinavischen Küste zu versperren. Andere Maßnahmen seien in Erwägung. Die Westmächte hätten noch nicht die Grenzen ihrer effektiven Operationen in diesen Gegenden erreicht. Daraus ergibt sich, daß die britischen Piraten weitere Gewaltakte in neutralen Hoheitsgewässern planen.

Zur Begründung der englischen „Handelstheorie“ gegenüber den Neutralen entwickelte Chamberlain eine Philosophie, die darauf hinauskläuft, daß England die Neutralen vergewaltigen müsse, um sie vor „deutschen Angriffen“ zu schützen. Er verkündete, Deutschland (!) lege den Neutralen seine Auffassungen auf. Deutschland habe das Problem eines Doppelsinns der Neutralität aufgeworfen (?), England dagegen habe die Rechte der Neutralen auf das peinlichste beachtet (!). „Niemand“, „Edmund Hugo Stinnes?“). — Im Interesse der Verhinderung der völligen Zerstörung der gemeinsamen Zivilisation (!!) müßten die Westmächte alles unternehmen, um Deutschland die Mittel zu weiteren Angriffen zu nehmen. Sie seien daher entschlossen den Wirtschaftskrieg bis an die Grenzen ihrer Macht zu führen.

Nach diesen Drohungen mit der Peitsche zog Chamberlain lockende Saiten auf. Er verkündete die Unterzeichnung des dänisch-englischen Handelsvertrages und die Eröffnung von Verhandlungen auch mit anderen Staaten. Er bevollmächtigte den französischen Blockademinister und eine rumänische Handelsdelegation in London. Eine Erweiterung des Handelsaustausches mit zahlreichen anderen Ländern sei geplant.

Nunmehr folgte die von der englischen Presse schon vorbereitete große Handelserpressung gegenüber den Neutralen. Chamberlain erklärte, die am Handel mit England interessierten Staaten müßten sich darüber klar sein, daß ihre Interessen nur berücksichtigt werden könnten, wenn sie ihren künftigen Handel mit Deutschland entsprechend einschränkten und allen Export nach Deutschland streng begrenzten, — also eine drohende Forderung, die Neutralität zu durchbrechen und sich dem englischen Diktat zu unterwerfen. (!) Die Westmächte könnten zwar nicht alle Warenverschiffe der Nachbarn Deutschlands auffangen (!), aber sie würden alles kaufen, woran sie Interesse hätten und das übrige dürfe keinesfalls an Deutschland gehen. Auch die Frage der Landzufuhren an Deutschland werde genau unterstellt werden! Die Westmächte hätten bereits Pläne für geeignete Maßnahmen auch auf diesem Gebiet. — Reichlich lönende Phrasen für einen lächerlichen Plutokraten, der sich in Ermangelung konkreter Möglichkeiten mit Wunschträumen tröstet.

Zum Schluß behandelte Chamberlain die Ergebnisse des französisch-englischen Obersten Kriegsrates. Die Zusammenarbeit mit Frankreich werde immer enger, auch auf kolonialem Gebiet, nachdem die französischen Kolonien bekanntlich der britischen Kontrolle unterstellt wurden. Zusammenkünfte des Obersten Kriegsrates sollen künftig noch häufiger als bisher stattfinden, nicht nur zur Fortsetzung des Krieges, sondern auch zur Organisation des Friedens nach dem Kriege — worunter Chamberlain offenbar im Sinne der letzten französischen englischen Beschlüsse den endgültigen Einbau Frankreichs in das Empire versteht, falls dazu — nach dem Kriege — noch die Möglichkeit besteht.

„Jaguar“, das neue Messerschmitt-Kampfflugzeug

Berlin, 3. April.

Wie wir erfahren, führt das neue Messerschmitt-Kampfflugzeug, dessen erste Erwähnung in der deutschen Presse erhebliches Aufsehen erregte, die Musterbezeichnung „Jaguar“. Bekanntlich wurde diese zweimotorige Neukonstruktion von Prof. Messerschmitt bereits erfolgreich über der Nordsee eingeflogen. Das neue Kampfflugzeug, das auch mit mehreren leichten und schweren MGs. ausgerüstet ist, hat eine Besatzung von vier Mann und ist für den Langstreckeneinsatz vorgesehen.

Ausdehnung der zivilen Mobilisierung in Italien

Rom, 3. April

Der römische Ministerrat hat am Dienstag unter dem Vorsitz des Duce eine Reihe wichtiger Beschlüsse auf dem Gebiet der Landesverteidigung und der Lohnfestsetzung getroffen.

So wurden vor allem die bestehenden Normen für die Organisierung und Mobilisierung der Nation im Kriegsfalle einer Revision unterzogen, wobei die öffentlichen und privaten Vereinigungen, wie die nicht zum Militärdienst herangezogenen Personen einschließlich der Frauen und der Minderjährigen über 13 Jahre der zivilen Mobilisierung unterworfen werden. Außerdem wurden Maßnahmen zur Verstärkung der Küsten-Miliz beschlossen. Ein weiterer Gesetzentwurf verpflichtet die Hauseigentümer zur Anmeldung der eisernen Gitter und Eisenumzäunungen, sowie deren Abnahme innerhalb einer entsprechenden Frist. Ausgenommen sind vorerst Umzäunungen von künstlerischem Wert und solche in ausländischem Besitz.

Ehrung des scheidenden iranischen Gesandten. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing den von Berlin scheidenden Gesandten von Iran, Herrn Nadir Mirza Arasteh, zu einem Abschiedsbesuch. Im Auftrage des Führers überreichte ihm der Reichsminister des Auswärtigen das Großkreuz des Ordens vom Deutschen Adler.

Wichtiges kurz gesagt

Erfolgreiche Veranstaltung der DAF. Zum erstenmal wurde in diesem Jahre von der Deutschen Arbeitsfront auch in der Mailänder Ortsgruppe der Berufswettkampf durchgeführt, an dem nicht weniger als 115 Arbeitskameraden teilnahmen.

Streikte Neutralität — der einzige Weg. Der jugoslawische Ministerpräsident Zwetkowitsch betonte in einer Ansprache vor den Senatoren der Regierungspartei die Notwendigkeit der Neutralität für Jugoslawien.

Die Reichsdeutschen Belgrads sahen den „Feldzug in Polen.“ Vor der reichsdeutschen Kolonie in Belgrad wurde im Großen Saal des Deutschen Berufsschulwesens der deutsche Film vom Feldzug in Polen vorgeführt, der tiefsten Eindruck machte und zum Schluß stürmische Begeisterung auslöste.

Explosion in einer Munitionsfabrik in Schottland. Aus London wird gemeldet, daß bei einer Explosion in einer Munitionsfabrik in Schottland eine Anzahl Tote und Verwundete zu verzeichnen sind.

„Die Lage in Indien gleicht im Augenblick einem Pulverfaß“, so erklärte Naja Gopal Achari, einer der engsten Mitarbeiter Gandhis, der soeben nach längeren Beratungen mit Gandhi nach Madras zurückgekehrt ist. Gandhis Anweisungs könne dahin umschrieben werden, daß er das Vertrauen in die Ehrlichkeit der britischen Regierung vollständig verloren habe.

Steinzeit-Haus ausgegraben. Am Niederrhein ist in der Nähe von Dinslaken ein steinzeitliches Haus ausgegraben worden, nachdem man bereits früher drei germanische Häuser aus dem ersten Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung und ein Haus aus der Ummenfelderzeit an der gleichen Stelle entdeckt hatte. Man hat an Hand der Funde festgestellt, daß hier der westlichste Punkt der Siedlungen der sogenannten Großsteingrabkultur liegt, die früher im heutigen Schleswig-Holstein und in Hannover wohnten.

Rund um die Welt

Hinrichtung eines Gewaltverbrechers

Berlin, 3. April.

Am 2. April 1940 ist der am 5. März 1913 in Schöningen geborene Heinrich Wölkerling hingerichtet worden, den das Sondergericht Braunschweig wegen Totschlags als Gewaltverbrecher zum Tode und lebenslänglichem Ehrverlust verurteilt hat. Wölkerling, der bereits einmal ein Mädchen bei einem Notzuchtversuch durch einen Messerstich schwer verletzt hatte, hat kurz nach Verbüßung der dafür erkannten Freiheitsstrafe seine Schwägerin, die für sieben Kinder sorgte, durch 36 Messerstiche ermordet, weil sie sein unsittliches Ansinnen zurückwies.

Volksschädling hingerichtet

Berlin, 3. April.

Am Dienstag ist der am 29. Januar 1915 in Witten geborene Helmuth Witte hingerichtet worden, den das Sondergericht in Essen am 1. Februar 1940 als Volksschädling zum Tode und dauernden Ehrverlust verurteilt hat. Witte hat seit seinen frühen Jugend immer wieder Einbrüche begangen. Wenige Monate, nachdem er seine letzte dreijährige Zuchthausstrafe verbüßt hatte, beging er erneut zahlreiche Einbrüche, teilweise unter Ausnutzung der Verdunkelung. Um jeden Widerstand brechen zu können, führte er dabei eine Schußwaffe mit sich.

Anhaltende Überschwemmungen in Belgrad

Belgrad, 3. April.

Die Ueberschwemmungsgefahr im jugoslawischen Donaugebiet wächst stündlich. In Belgrad sind mehrere Straßenviertel am Save- und Donauufer überschwemmt. Die großen Lagerhäuser in der Gegend des Güterbahnhofes stehen unter Wasser, nachdem die Geleise des Güterbahnhofes bereits seit einigen Tagen überflutet sind. Die Bevölkerung der gefährdeten Stadtviertel wird in öffentlichen Gebäuden notdürftig untergebracht. Verschiedene Fabriken, unter ihnen die staatliche Zigarettenpapierfabrik, mußten die Arbeit wegen des Hochwassers einstellen. In der Gegend des Belgrader Hauptbahnhofes sind ganze Straßenzüge vollkommen überflutet, so daß Straßenbahn und Autobus stillgelegt werden mußten. Donau und Theiß erreichten am Dienstag den bisher höchsten Wasserstand.

Er bestahl Frontsoldaten. Vor dem Landgericht München wurde ein 19jähriger Bursche zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt, weil er ein Päckchen Zigarren und eine Postanweisung über 40 RM. entwendete, die ihm von zwei Kriegerfrauen mit dem Auftrag übergeben worden waren, sie für ihre an der Front stehenden Männer auf der Post aufzugeben.

177 deutsche Schulen in der Slowakei. Die deutsche Partei in der Slowakei zählt heute, wie Hauptamtsleiter von Marso bekanntgibt, 57 000 Mitglieder in 600 Ortsschaften. Die Verwaltung unterstieht 3800 Amtswaltern. Die deutsche Volksgruppe zählt rund 170 000 Köpfe. Sie verfügt über 177 Schulen mit 558 Klassen, 500 Lehrkräften und 21 899 Schülern.

Posen hat über 300 000 Einwohner. Im Rahmen der zukünftigen Städtebaulichen Entwicklung der Hauptstadt des Wartheganes, Posen, sind am 1. April größere Randgebiete im Osten und Westen der Stadt eingemeindet worden. Etwa 26 000 Menschen sind jetzt mehr zu verwalten, gleichzeitig hat damit Posen die 300 000-Einwohner-Grenze erreicht.

In letzter Minute

Kameradschaft bewährt sich in Not

Besatzung eines Aufklärers auf hoher See von einem anderen Flugzeug gerettet

Berlin, 3. April.

Wir konnten vor wenigen Tagen über ein Beispiel echter Kameradschaft berichten, als auf hoher See notgelandete deutsche Flieger durch die Kameraden eines Unterseebootes übernommen und sicher in die Heimat gebracht wurden. Heute liegt eine neue Meldung vor, die von der Errettung notgelandeter Aufklärungsflieger durch die Besatzung eines anderen Flugzeuges berichtet.

Zwei deutsche Flugzeuge, die über der englischen Ostküste aufgeklärt hatten, waren nach Erledigung ihres Erkundungsauftrages von mehreren Jagdflugzeugen angegriffen worden. Im Verlaufe des Luftkampfes erhielt eines der deutschen Flugzeuge mehrere Treffer, die technische Störungen hervorriefen und eine Notlandung auf der See erforderlich machten. Daraufhin wasserte das zweite Flugzeug neben der beschädigten Maschine, überwand unter Ueberwindung erheblicher Schwierigkeiten die mehrköpfige Besatzung und startete wieder nach Versenkung des notgelandeten Flugzeuges. Wenige Stunden später landete das Flugzeug im heimatlichen Flughafen.

Auch dieser Fall zeigt zum wiederholten Male die hingebende treue Kameradschaft, die alle deutschen Soldaten miteinander verbindet und die selbstverständlich alles einsetzt, um Kameraden in Not zu retten.

Ein guter Fang der Polizei von Sao Paulo

Französischer Kriegshetzer als Verschwörer verhaftet

dnb. **Rio de Janeiro**, 3. April.

Die Polizei in Sao Paulo veröffentlicht eine Liste der Personen, die bei der Aufdeckung der liberal-demokratischen Umsturzbestrebungen in Sao Paulo verhaftet worden waren. Es handelt sich um zahlreiche führende Politiker der früheren Regierung Armando Salles. Unter den Verhafteten befindet sich aber auch Emanuel Barc, der französische Pressedirektor der Zeitung „Estado de Sao Paulo“, die bekanntlich die Zentrale der Umsturzarbeit gegen das neue Regime Brasiliens gewesen ist.

Staatssekretär Reinhardt 45 Jahre

Berlin, 3. April.

Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, SA.-Obergruppenführer Fritz Reinhardt begeht heute seinen 45. Geburtstag. Er steht am 4. April sieben Jahre auf seinem verantwortungsvollen Posten im Reichsfinanzministerium.

Etwas über Bekämpfung nervöser Beschwerden



und deren Folgen: nervöse Herz-, Magen-, Darmkrankheiten, Neuralgie, Schlaflosigkeit, Niedergeschlagenheit, Schwäche, Kopfschmerzen, erhöhter Blutdruck.

Diese verschiedenen Störungen des überaus empfindlichen Systems der Nerven- und Blutbahnen sind meist auf den natürlichen Verbrauch der Kräfte zurückzuführen. Als eigentliche Motoren des Körpers sind die innersekretorischen Drüsen anzusehen. Wenn diese nicht ordnungsmäßig arbeiten, erkranken die Nerven, und der Körper scheidet die Nährstoffe, die für das Nervensystem bestimmt sind, unverdaut wieder aus.

Auch die Wände der unzähligen Blutgefäße sind von feinsten Nervenfäden umsponnen. Diese feinsten Nervenleitungen arbeitsfähig zu erhalten, ist von größter Wichtigkeit. Als geeignetes Mittel für den natürlichen Wiederaufbau der Kräfte hat sich die

Hormon-Lecithin-Nervennahrung

Neurosecretin

bewährt, die durch ihre Zusammenstellung geeignet ist, die Drüsen in Ordnung zu bringen. Sie führt dem Organismus natürliche, lebenswichtige Hormone zu und macht die angegriffenen Nerven für die ihnen gebotenen Nährstoffe aufnahmefähig. Neurosecretin bezweckt, den Organismus von Grund auf zu regenerieren und so nervöse Beschwerden auf einem natürlichen Wege zu bekämpfen. Neurosecretin enthält keine schädlichen Betäubungs- oder Reizstoffe, die eine vorschnelle Heilung vortäuschen. Fragen Sie Ihren Arzt. Packung 50 Dragees RM. 3,59, Kurpackung 100 Dragees RM. 6,74. Ausführliche Erklärung finden Sie in der interessanten Broschüre „Der neue Weg“, die gratis in allen Apotheken zu haben ist. ×)

Mietgesuche

Ehepaar sucht

2-3 Zimmer und Küche

bis 40 RM., auch nähere Umgebung

H. Schumacher, Eickedorf, Telefon Grasberg 205.

Verkauf

Gr. Küch'schrk., gr. Schlafsofa, gr. Kl.-schrank m. Wäschetoilett, Heimatmöbel, Germaniastr. 21

Sofa m. 2 Sessel, Teppich, 1 Wanduhr, Tisch mit 3 Stühlen Bismarckstr. 108 (Büro).

Sielmann

hat Riemenscheiben

Drechslerstraße 1 Tel. 51947

Gebrauchte Klubgarnitur. Rienburger Straße 28 part.

Ankauf

Hohe Preise

f. o. m. Da.-Garder. zahlt K. Nilson, Hankenstraße 28. Ruf 51737

Altgold Altsilber auch Doublé

kauft ständig Fritz Herzog, Ostertorsteinwdg. 3 Gen. A. 40/3122

Heimkino

Radiogeräte. Zahle Höchstpreis. Zimmerm. Wall 66 Zoventor. F. 51019

Gebrauchtes **Damenfahrrad.** Zu kaufen gesucht Angeb. u. M 8837 Weserstraße 77 Telefon 81291

Metalle Schrott Altpapier Altgummi

Prieß & Wessel Nachf. Sedanstraße 77 Telefon 81291

Altgold, Silber, Barkreigsmünzen kauft Fr. Gentauer, Buchtstr. 20/22 Gen. B. A/040/3121

Zimmer vermietet! Sag's durch die B.-A.-Kleinanzeige

Schrott **Altpapier** Metalle **Wrissenberg** Hohetorstr. 30/38 Telefon 54271

Hohe Preise zahlt

für Herren-Gard. Nachlaßsachen. H. Kerl, Knoopstr. 29 E. Saul, Ir. F. 50086

Unterricht



Sämtliche Mathematik-Lehrgemeinschaften (Algebra, Planimetrie, Trigonometrie) beginnen Mitte April

Vergiß nicht, Dich noch heute anzumelden im

Reinhold-Muchow-Haus

Berufserziehungswerk der DAF., Am Wall 179/180

Nur deutlich geschriebene

Anzeigen-Texte

geben Gewähr für einwandfreie und fehlerlose Wiedergabe. — Manuskripte nicht mit Bleistift schreiben! Telefonische Aufgabe von Inseraten nach Möglichkeit vermeiden

TAPETEN

verschönern Ihr Heim

Jede Preislage bei

HEINR. BREMER

DOMSHOF 14/15

Montag **8.** April

Centralhallen 20 Uhr

Frohsinn und Heiterkeit!

Kabarett von 1900 bis heute

Schlager der Vorkriegszeit, Rummel um 1900, humoristische Duoszenen, Sketche, Tingel-Tangel-Soubrette usw. ... usw. ...

Paul Schneider-Duncker

Deutschlands populärster Kabarettist

Millionen kennen ihn von Rundfunk, Bühne und Film

Jtty Menter vom Hansa-Theater, Hamburg | **Karl Leander** Kabarett der Komiker - Berlin

Tamara Alexandrowa

in ihren Tanzdarbietungen

? Asra ? Telepatisch Phänomen (Parodie) | **Bruno Schmitz** Der Flügelmann

Karten 1.—3.30 b. Bartels, Domshof (29184) u. Feddan, A. Wall (30605)

Alle Schulbücher für die Union

bei **Buchhandlung Schöningh**
Langewieren 6, Ecke Balgebrückstraße
bei der Union

Wir zeigen die glückliche Geburt unseres dritten Kindes, eines **gesunden Jungen**, an.

Ilse Thermann, geb. Schade
Dr. med. Gustav Thermann,
Marinestabsarzt.

z. Z. Bremen, 2. April 1940
Städtische Krankenanstalt.

Ihre Verlobung geben bekannt

Otty Wiedeweg
Christian Nesemann

Bremen, im April 1940

Hohentors-Heerstr. 40 — Buchenaustr. 9
z. Z. im Felde

Kein Empfang

Heute entschlief unerwartet meine liebe Frau, meines Sohnes treusorgende Mutter, meine liebe Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Bormann

geb. Martens

im 36. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Heinrich Bormann und Sohn
nebst allen Angehörigen.

Bremen, den 1. April 1940,
Eleonorenstraße 7.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-An., Germaniastraße 56; etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 11.30 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Nach langer Krankheit verloren wir unsere Mitarbeiterin

Paula Fuhrmann

Die Verstorbene war uns stets eine pflichttreue Kameradin. Wir bedauern ihren allzu frühen Heimgang und werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren.

Walter Brose und Frau.

Bremen, den 3. April 1940.
Vor dem Steintor 206.

Nach langem, schwerem Leiden entschlief heute mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater

Paul Köhler

im 51. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Wiepke Köhler,
geb. Freese
Paul Köhler,
z. Z. im Westen
Ernst Köhler,
z. Z. Südamerika.

Bremen, den 29. März 1940,
Am Rosenberg 8.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-An., Germaniastr. 56.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 11 Uhr, in der Kapelle des Hastedter Friedhofes statt.

Im Dienste fürs Vaterland starb plötzlich nach kurzer, heftiger Krankheit unser Gefolgschaftsmitglied, der

Gebrauchswerber

Hans Walter Ilgen

Wir verlieren in ihm einen aufrichtigen, treuen Mitarbeiter und Kameraden, welcher in jahrelanger Tätigkeit sein ganzes Können in den Dienst der Firma stellte. Durch seinen edlen Charakter und treue Kameradschaft hat er sich bei uns ein dauerndes Andenken gesichert.

Betriebsführer und Gefolgschaft
Gebr. Leffers

Erklärung!

Funktechniker Teich
repariert Ihr Radio in Ihrer Wohnung schnell und richtig!
Remberstr. 76
Ruf 4 37 49

Danksagung

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Klein für die trostreichen Worte, unseren innigsten Dank.

Wilh. Werner
nebst Kindern
und Angehörigen.

Am 1. April entschlief unser lieber Kamerad, der Zellenwalter, Parteigenosse

Hermann Hinrich Röpke

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen unserer besten Mitarbeiter. Er wird uns unvergeßlich bleiben.

NSDAP.,
Ortsgruppe Neustadt-Süd.
Rosner, Ortsgruppenleiter.
NS.-Volkswohlfahrt.
Fröhling,
Ortsgruppenamtsleiter.

Heute entschlief plötzlich und unerwartet mein lieber, guter Mann, mein lieber Vater, Schwiegervater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Arthur Kemper

im 40. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Lina Kemper, geb. Buchholz
Ursula Kemper
nebst allen Angehörigen.

Bremen, den 2. April 1940,
Wartburgstraße 111.

Aufbahrung im Beerdigungs-Institut „Nordlicht", H. Schomaker, Wartburgstr. 39. Die Trauerfeier findet am Freitag, 13.30 Uhr, im Krematorium statt.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute abend 21.30 Uhr unsern lieben, guten Vater, unsern lieben Bruder, Schwager und Onkel, den Bauern

Friedrich Kropp

im 55. Lebensjahre in sein himmlisches Reich abzurufen.

In tiefer Trauer:
Fritz Kropp
Beta Kropp
nebst Angehörigen.

Wummensiede, den 1. April 1940.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 5. April, nachmittags 15 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Danksagung

Beim Heimgange meiner lieben Frau, unserer guten Mutter

Marie Wübbena

sind uns von unseren Freunden und Bekannten so überaus zahlreiche Beweise herzlichster Anteilnahme entgegengebracht worden, daß es uns nur auf diesem Wege möglich ist, allen, ganz besonders der Frauenschaft, der Fachschaft der Milch- und Zahnverteiler, sowie Herrn Pastor Klein für die tröstenden Worte, unseren innigsten Dank auszusprechen.

Friedr. Wübbena, Heinz Wübbena,
Tilly Gerber als Verlobte.

Im Alter von 77 Jahren entschlief mein lieber Mann, unser für uns unermüdlich sich sorgender Vater und Schwiegervater, unser guter Schwager und Onkel, der

Schiffs-Obermasch. i. R.

Hermann Steinforth

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen:

Metta Steinforth, geb. Woltjen.

Bremen, den 2. April 1940,
Woltmershauser Straße 411.

Die Trauerfeier findet am Freitag, dem 5. April, 11 Uhr, in der Kapelle des Woltmershauser Friedhofes statt.

Reichsbund der deutschen Beamten, Fachschaft 10, Kammer Justiz.

Am 1. April 1940 ist das Mitglied unserer Fachschaft, **der Justizobermachtmeister**

Hermann Hinrich Röpke

nach langer, schwerer Krankheit verstorben.
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Fachschaftswalter.

Statt Karten

Für die uns beim Heimgange meiner lieben Frau, unserer herzensguten Mutter, in so reichem Maße erwiesene herzliche Teilnahme ist es uns nur möglich, allen auf diesem Wege unseren tiefgefühlten Dank abzustatten.

Joh. Dan. Sanders
und Kinder.

Amtliche Bekanntmachungen

Die Maul- und Klauenseuche ist erloschen unter den Viehbeständen von Albert Haake, Hasenbüren (Landstraße 81). Stallung: Am Glockenstein 6; Diedrich Kruse, Hasenbüren, Am Glockenstein 8; Bernhard Haake, Hasenbüren, Am Glockenstein 10; Diedrich Lange, Hasenbüren, Am Glockenstein 20; Johann Mester, Hasenbüren, Am Glockenstein 31; Hermann Oetemann, Hasenbüren, Am Glockenstein 29; Georg Haake, Lankenau, Landstraße 166.

Die angeordneten Schutzmaßnahmen habe ich wieder aufgehoben. Ferner habe ich das Sperrgebiet in Hasenbüren „Am Glockenstein" aufgehoben.

1. 4. 1940 **Der Polizeipräsident.**

Im Erfassungsgebiet der Kreisbauernschaft Bremen sind folgende Eiersammelstellen eingerichtet worden:

Osterholz: Hermann Bessling, Beerstraße 219;
Wasserhorst: Peter Terclaer, Wasserhorst Nr. 12;
Mittelsbüren: Herm. Kräft, Mittelsbüren Nr. 7;
Grambkermoor: Ernst Benecke, Landstraße 33 P;
Grambke: Ww. Meyer, Bramkher Heerstraße 162;
Habenhausen: Hinr. Apmann, Dorfstraße 56;
Lankenau: Adolf Lampe, Teich 55;
Gröpe: Friedrich Barmsen, Brunnenstraße 9;
St. Magnus: Alfred Reizig, Horst-Wesselstraße 155;
Frih Semper, Hauptstraße 85;
Bremen-Burg: Carl Busch, Burger Heerstraße 35/37;
Bremen-Oslebshausen: J. Marschalk, Oslebshauser Landstraße 29;
Mahndorf: Adeline Rutenberg, Mahndorf Nr. 115;
Lehesterdeich: H. Beelitz, Bremen-Horn, Leher Heerstr. 195;
Borgfeld und Timmersloh: Fr. Reiners, Borgfelder Heerstraße 54;
Ober- und Niederblockland: Philipp Garleimann, Bremen-Horn, Berkffstraße 160;
Oberneuland: Hermann Junge, Oberneulander Landstr. 107;
Friedrich Brüning, Rockwinkler Landstraße 89.

Sämtliche Hühnerhalter sind verpflichtet, alle erzeugten Eier, die nicht im eigenen Haushalt verwendet werden, an eine der oben genannten Stellen abzuliefern. Direkte Verkäufe an den einzelnen Verbraucher oder Bezugscheininhaber können nur gestattet werden, wenn hierfür der jeweilige Bestellschein der Eierkarte oder der Bezugsschein rechtzeitig abgegeben wird. Sämtliche Eier, die in den Versehr kommen, müssen mit einem Erzeugerstempel versehen sein. Erzeugerstempel sind bei dem zuständigen Ortsbauernführer oder bei dem Ernährungsamt Abt. A. (Kreisbauernschaft) Bremen, Altenwall 16, erhältlich. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Bremen, den 2. April 1940.

Ernährungsamt
der Hansestadt Bremen Abt. A.
(Kreisbauernschaft Bremen).

Amtliche Bekanntmachungen
auswärtiger Behörden

Lebensmittelzuteilungen
für die Zeit vom 8. April bis 5. Mai

Die dem Verbraucher für die Zeit vom 8. April bis 5. Mai 1940 auf Karten aufgerufenen Lebensmittelmengen bleiben gegenüber den Rationen der Zuteilungsperiode vom 11. März bis 7. April 1940 bis auf den Zusatz bei der auf die Fleischkarte erfolgten Sonderzuteilung an Kartoffeln unverändert. Auch auf die einzelnen Abschnitte der Lebensmittelkarten können dieselben Mengen wie bisher bezogen werden. Lediglich der über 80 g Margarine oder Speiseöl lautende Abschnitt der Zulagekarte ist in zwei Abschnitte über je 40 g aufgeteilt, die für je zwei Wochen gelten. Durch diese Neuregelung soll verhindert werden, daß bei einer Beendigung der Lang- oder Nachtarbeitstätigkeit in den ersten beiden Wochen der Zuteilungsperiode auch die für die zweiten zwei Wochen bestimmten 40 g Fett bezogen werden.

Bezug von Teigwaren.

Die hierzu vorgesehenen Abschnitte der Nährmittelkarte sind mit dem Aufdruck „T" versehen. Aus einem Vermerk auf dem Stammabschnitt ergibt sich, auf welche Abschnitte lediglich Nährmittel, und auf welche Abschnitte Teigwaren oder Nährmittel bezogen werden können. Die Teigwarenrationen bleiben gegenüber den Sätzen der vorhergehenden Zuteilungsperiode unverändert. Können jedoch Teigwaren nicht ausgeliefert werden, so kann der Versorgungsberechtigte hierfür sonstige Nährmittel beziehen.

Die zum Bezuge von Teigwaren vorgesehenen Abschnitte der Nährmittelkarte beginnen jeweils mit dem Abschnitt N 11. Um die Handhabung der Karte zu erleichtern, sind die Abschnitte N 1 bis N 5 und N 6 bis N 10 auf der oberen Hälfte der linken Seite der Nährmittelkarte angebracht und den entsprechend auf der unteren Hälfte angebrachten Abschnitten N 11 bis N 15 und N 16 bis N 20 durch eine stärkere Druckline getrennt.

Die Verteiler haben die mit einem „T" bezeichneten Abschnitte der Nährmittelkarte, soweit sie darauf mit Teigwaren beliefert werden wollen, gesondert von den übrigen Nährmittelabschnitten bei dem Ernährungsamt einzureichen und abzurechnen. Falls die Verteiler auf diese Abschnitte sonstige Nährmittel zu beziehen beabsichtigen, erfolgt die Abgabe und Abrechnung zusammen mit den übrigen Nährmittelabschnitten. Das Ernährungsamt wird auf Grund der mit dem Buchstaben „T" bezeichneten und **gesondert** abgerechneten Abschnitte Bezugsscheine ausstellen, die auf Teigwaren auszufertigt sind.

Abgabe von Back- und Süßwaren unter Entgegennahme von Zucker oder Zuckerkarten.

Wie aus Kreisen der Verbraucherschaft immer wieder verlautet, gehen einzelne Bäckereien, Konditorcien sowie Einzelhandelsgeschäfte dazu über, bestimmte Back- und Süßwaren nur gegen Abgabe von Zucker oder Zuckerkarten zu verkaufen. Ich weise ausdrücklich darauf hin, daß diese Handhabung unzulässig und strafbar ist.

Kartentechnische Änderung der Reichseierkarten.

Der 62,5-g-Abschnitt über Schweineschmalz oder Speck oder Talg ist in der gleichen Größe wie die 50-g-Abschnitte der Fleischkarten herzustellen. Die über 250 g und 375 g Schweineschmalz usw. lautenden Abschnitte der Fettzusatzkarten für Schwerstarbeiter sind in 4- und 6facher Größe der 62,5-g-Abschnitte herzustellen. Diese Neuregelung gestattet die Benutzung der für die Bedarfsfestsetzung bei Fleisch und Fleischwaren eingeführten Sammelbogen, erleichtert damit die Abrechnung und verbessert die Kontrollmöglichkeit der Ernährungsämter.

Abgabe der Bestellscheine.

Die Bestellscheine, einschließlich des Bestellscheins 2 der Reichseierkarte, sind in der Woche vom 1. bis 6. April 1940 bei den Verteilern abzugeben.

Syke, den 30. März 1940.

Der Landrat
des Kreises Grafschaft Hoya.
Ernährungsamt, Abt. B

Sprechstunden des Landratsamtes.

Der Arbeitsanfall und die nicht ausreichenden Personalverhältnisse bei meiner Dienststelle zwingen mich zur Abkürzung von Publikumsstunden, die mit persönlichen Anliegen zur Behörde kommen, im Interesse der ordnungsmäßigen Abwicklung der Dienstgeschäfte mit folgender Regelung zu treffen:

Sämtliche Abteilungen des Landratsamts sind geöffnet
am Montag und Donnerstag jeder Woche von 8 bis 12 Uhr und von 14 bis 17 Uhr.
An den übrigen Wochentagen bleibt die Dienststelle geschlossen.

Syke, den 1. April 1940.

Der Landrat
des Kreises Grafschaft Hoya.

Flottes Gespann
mit Fahrer zu vermieten.
Angeb. u. N 7235

Auktionen

Zwangs-Versteigerung
Am Donnerstag, d. 4. April 1940, vorm. 10 Uhr, im Pfandlokal Königstraße 11:
Sofa, Sessel, Tische, Kleiderschrank, Bettstellen, Fritzherdplatte, zwei Schirmkronen.

Kastede, Kühling,
Gerichtsvollzieher.

Die Fortsetzung der **Versteigerung** im Lokale **Königstr. 11** findet am Montag, dem 8. April 1940, vorm. 10 Uhr, statt (nicht, wie bekanntgegeben, a. Donnerstag, dem 4. April).

Bohlmann,
Gerichtsvollzieher
Wachtstraße 40

Gefunden

Damen-Geldbörse
m. Inhalt. Abzuholen Uhrenturm Straße 12/13 part.

Preiskat

Preiskat! Heute pünktlich 20 Uhr Gr. Geldpreiskat Müller.
Vegesackerstr. 43/45

STAATSTHEATER

Heute, 19.30 Uhr, Mittwoch, Gr. B. Ende ung. 22.15 Uhr
In neuer Einstudierung
Die heilige Johanna
v. Bernard Shaw
Inszenierung: Intendant Friedr. Siems als Gast
Do., 15 Uhr, geschlossene Vorst.
Do., 19.30 Uhr, Donnerstag, Gr. B
Ihre Hoheit die Tänzerin
Operette v. Wg. Wg. Goethe

SCHAUSPIELHAUS

Heute, Mittwoch, 20 Uhr, Ende 22.30 Uhr, 16. So.-Mi. O
Die tote Tante
und andere Begebenheiten
Donnerstag: (ausverkauft)
19.30 Uhr
Faust
Freitag: 17. Ka.-Frei.
Sonnabend: 17. Ka.-So.
Bengalische Zukunft
Komödie von Gesell u. Martin
Sonnabend: 8. So.-Nachm. 16 Uhr
Bengalische Zukunft

Vom 3. April bis 20. Mai
verreist.
Frau Hiebenga
Astrologin

Altes Silbergeld
Gold + Juwelen
kaufen
Wilhens & Danger
Ecke Wall-Bögestraße
Tel.-Nr. 11/59375

Gärtner-Arbeiten

Es sollen vergeben werden:
a) **das Pflanzen von 4500 Maulbeeren;**
b) **die Anlage und Pflege von Küchengemüsebeeten (etwa 20 000 qm) für die Truppen des Standorts.**

Ausschreibungsunterlagen werden gegen eine Gebühr von je 50 Rpf. abgegeben.

Heeresstandortverwaltung, Am Dobben 3.

»... heute abend ~ Königin«
Gesellschaftstanz und Tanzvorführungen

Trocadero
Groß-Bremen
Die neuen Attraktionen in beiden Häusern:
Mutz und Lutz
Musikal.-Exzentriker
Maria Regard
Irma Lorenz u. a.
Tanz und Bars

Zum ersten Male in Bremen

Laszlo Nyari

mit seinem deutsch-ungarischen Orchester unter Mitwirkung des hervorragenden

Violin-Solisten
Willy Schnitzler

und des **Komponisten**
Franz Kröhn am Cello

Tägl. nachmittags und abends im

Atlantic-Café

Die Volkswirtschaft braucht es!

Jedes Gramm Alt-Gold und Alt-Silber ist wertvoll, uns ebenso wie den vielen Betrieben, an die wir es weiterleiten

Kleinert & Co.
Faulenstr. 36 Gen.-Nr. A u. C 25276

Tüchtige
Lohnbuchhalter

für mehrjährige Großbaustelle gesucht. Ausführliche Bewerbungen unter Beifügung von Zeugnisabschriften und Angabe von Gehaltsansprüchen an:

Gottlieb TESCH G.M.B.H.
Bremen-Farge

Verwaltungen von Häusern und anderem Vermögen übernimmt **F. Hemstedt,** Hamburgerstr. 94, Fernspr. 4 67 03.

Suche gute **Hausschneiderin.** Angeb. u. M 7237

Stundenfrau
für täglich 3 bis 4 Stunden. Großdörfferstr. 11

Hausgehilfin
Wilkens, Germaniastr. 23-25, Tel. 8 36 18

Hausangestellte für 3/4 Tag **Rilander, Horndrogerie Bremen-Horn, Leher Heerstr. 23**

Wir suchen für täglich von 9 bis 13 und 17 bis 19 Uhr **männliche und weibliche**

Kopf- und Aktmodelle

gegen gute Bezahlung. Vorzustellen von 8–10 Uhr im Sekretariat der

Nordischen Kunsthochschule, Am Wandrahm 23.

Suche für meinen **Kantinenbetrieb** ein ehrliches, freundliches

Mädchen

auf gleich oder später.
Ernst Glabbatz, Stade.

Stellen-Angebote

Landwirtsch. Gehilfe. Joh. Rahe, Hutsenweg 1

Pflichtjahrmädel oder Stundenhilfe in angen. Stellg. sofort gesucht.
Ern., Stader Straße 11

Zum 1. Mai junge **Hausgehilfin oder Stütze**
f. mod. Haushalt. Hilfe f. Kinder u. gr. Wäsche vorhd.
Brandmeyer, Holler-Allee 16 a, Ruf 4 53 80

Altgold und Altsilber bringt man zu HAASE
Hutfiltrierstraße 15
Gen.-Nr. 40/12 158

Wir suchen zu möglichst sofortigem Eintritt

perfekte Stenotypistin

Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche und Zeitpunkt des Eintritts erbeten an

Bremen-Mindener Schiffahrt Aktiengesellschaft
Tiefer 2

Jugendlicher Arbeiter
Stubbe, Nienburgerstr. 22

Hausgehilfin oder Pflichtjahrmädel
sof. od. später für 3/4 Tag gesucht.
Leher Heerstr. 76 I

Selbstdreher sei schlau
Drehe nur mit Olleschau!
Das Papier von Weltruf!
O M Strohbach, Dresden A 24

KdF
Deutsches Volksbildungswerk
Großvortrag
mit Lichtbildern
Dr. Colin Ross
Die Welt zwischen Atlantik und Pazifik

Mittwoch, 10. April, 20 Uhr, **kleiner Saal der Centralhallen**

Eintrittspreis RM 1.— (Schüler RM —.30). Karten bei Praeger & Meier, Bischofsnadel und bei KdF, Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 314